

lahndill regio

WIRTSCHAFT UND LIFESTYLE

FRÜHJAHR 2025

Anlage 49.300 Exemplare · Foto: Andreas Wöring / stockadobe.com

MITTEL HESSEN RÜCKT ZUSAMMEN

Wir sind **VRM**

Macher und Märkte

Mittelhessen nutzt seine Industriegeschichte und -infrastruktur nachhaltig

Kunst und Kultur

Schmuckstück Nationales Automuseum in Ewersbach kommt in Fahrt

Branchen und Betriebe

Social Media bietet mittelhessischen Unternehmen enorme Chancen

Tripadvisor
Travellers'
Choice Awards



CRAFT
SPIRITS
BERLIN

2024

CRAFT
DISTILLERY
OF THE YEAR



WINE, BEER & SPIRITS
COMPETITION

Beste Destillerie
Deutschlands 2024

BEST WHISKY DISTILLERY
GOLD
Der Whisky-
Botschafter
2025
NATIONAL



ERLEBNIS BRENNEREI

WORKING DISTILLERY

TASTINGS & KURSE

BEI UNS & @HOME

PRÄMIERTE BRÄNDE

IM HANDEL & ONLINE



DAS AUSFLUGSZIEL

ERLEBNIS

DESTILLERIE & MANUFAKTUR

Birkenhof
Brennerei

Auf dem Birkenhof · 57647 Nistertal
www.birkenhof-brennerei.de

ERLEBNISSE
BUCHEN!



FON 02661 98204-0

www.birkenhof-brennerei.de/das-erlebnis



EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser,

über Mittelhessen scheint die Frühlingssonne. Das macht Laune und schärft den Blick fürs Gute und Schöne. Auch wenn die globalen Rahmenbedingungen nach wie vor alles andere als ideal sind, gibt es doch genügend Gründe, optimistisch in Richtung Sommer zu schauen. Vor allem, wenn man in Mittelhessen zu Hause ist. Die Region an Lahn und Dill gewinnt kontinuierlich an Stärke, Attraktivität, Selbstvertrauen und Bedeutung. Vom Ein-Mann-Garagenbetrieb bis zum Weltmarkt-

führer mit mehreren tausend Mitarbeitern macht die heimische Wirtschaft mit innovativen Ideen und von Nachhaltigkeit geprägten Produkten und Dienstleistungen auf sich aufmerksam. Hinter jedem Erfolg stehen Menschen. Und die sind nicht nur in den Chefetagen zu finden. Manche von ihnen sitzen im Großraumbüro, stehen in der Werkstatt oder bedienen den Baustellenkran. Getragen von einem Grundgefühl, das Tradition liebt, Zukunft bejaht und Zusammenhalt fördert, werden tagtäglich aus Visionen Wirklichkeit.

Auch für diese Lahn-Dill-Regio-Ausgabe haben unsere Reporter wieder Türen geöffnet, durch Fenster geschaut und mit Machern gesprochen. Ihre Mission: den Mittelhessen-Spirit einfangen und in Ihre Wohnzimmer tragen. So lustwandelte Michael Schmutzer-Kolmer im Nationalen Automuseum von Professor Friedhelm Loh in Ewersbach. Sein Fazit: „Ganz schön abgefahren!“. Erfahren hat Tina Fischbach-Nispel bei einem Besuch des Bauunternehmens Scheld in Biedenkopf, was Frauenpower ist. Zwei junge Damen zeigen den Männern auf der Baustelle, wo der Hammer hängt.

Dass von nichts nichts kommt, ist bekannt. Martina Koelschitzky-Friedrich tauchte auf ihrer Spurensuche deshalb ganz tief ein in die Geschichte der Industriekul-

tur zwischen Westerwald und Taunus. Social-Media-Experte Daniel Grosse ist dienstlich wie privat auf LinkedIn, Instagram und Co. unterwegs. Der Weg durch die digitale Welt führt, wenn man es darauf anlegt, aber manchmal auch zu analogem Netzwerken inklusive Handschlag und Schulterklopfen. Alles andere als virtuell geht es auch an den meisten Wirkungsstätten der vielen Ehrenamtlichen zu. Einige von ihnen lernte Sabine Thoennes-Hofmann im Gießener Tierheim kennen.

Außerdem finden Sie in dieser Ausgabe jede Menge Tipps, wie Sie Ihren Frühlingsgarten zum Blühen und Leuchten bringen, wandern mit uns durch die erwachende Natur und lernen heimische Buchautoren mit Bestsellerambitionen kennen.

Apropos Bücher: Das bekannteste Buch mit mittelhessischer DNA ist ohne Zweifel Goethes Werther. Darin schwärmt der Dichterfürst: „Eine wunderbare Heiterkeit hat meine ganze Seele eingenommen, gleich den süßen Frühlingsmorgen, die ich mit ganzem Herzen genieße. Ich bin allein und freue mich meines Lebens in dieser Gegend“. In diesem Sinne:

**Viel Spaß bei der Lektüre wünscht Ihnen
Ihr Lahn-Dill-Regio-Redaktionsteam**

INFO:

ANZEIGENLEITUNG

Melanie von Hehl

REDAKTION

Michael Schmutzer-Kolmer, Daniel Grosse,
Martina Koelschitzky-Friedrich, Tina Fischbach-Nispel
Sabine Thoennes-Hofmann, Christian Reiche

OBJEKTLEITUNG

Michael Klepacz (06441) 959-507

ANZEIGEN WETZLAR

David Krämer (06441) 959-285
Alexander Häfner (06441) 959-284

ANZEIGEN HERBORN/DILLENBURG/HAIGER

Christian Cloos (02771) 874-224
Jens Jobmann (02771) 874-150

ANZEIGEN BIEDENKOPF/GLADENBACH

Holger Kind (06462) 939711

ANZEIGEN WEILBURG

Martin Magnus (06441) 959 135

LAYOUT/SATZ

Juliane Müller

IMPRESSUM:

VERLAG

VRM Wetzlar GmbH, Elsa-Brandström-Str. 18,
35578 Wetzlar (zugleich ladungsfähige Anschrift für
alle im Impressum genannten Verantwortlichen)
AG Wetzlar, HRB 21, Ust.-ID-Nr. DE112638393

GESCHÄFTSFÜHRUNG

Michael Emmerich, Joachim Liebler

ANZEIGEN

Melanie von Hehl (verantwortlich)

REDAKTION

Claudia Schmidt (verantwortlich)

DRUCK

w3 print + medien GmbH & Co. KG

lahndillregio erscheint halbjährlich als Beilage in den VRM-Ta-
geszeitungen Lahn-Dill. Außerdem über Auslagestellen in den
mittelhessischen Landkreisen. Auflage 49.300 Expl. Alle Rechte
vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit schriftlicher
Genehmigung. Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesand-
te Manuskripte und Fotos.

Das starke Foto 4

Grün und Garten

Wasserspartipps für den Garten und die Vorteile einer Pergola 8

Individuell geplante Gartenbeleuchtung schafft stimmungsvolle Atmosphäre 10

Branchen und Betriebe

Scheld in Biedenkopf: Familienbetrieb mit Leidenschaft fürs Bauen 18

Social Media bietet mittelhessischen Unternehmen enorme Chancen 22

Macher und Märkte

Deutsches Wanderinstitut fördert Tourismus mittels Qualitätsstandards 12

Mittelhessen nutzt seine Industriegeschichte und -infrastruktur nachhaltig 30

Leben und Leidenschaft

LDR-Redakteur erinnert sich an eine Kindheit im geteilten Deutschland 19

Tierheime sind auf ehrenamtliches Engagement angewiesen 25

Kunst und Kultur

Schmuckstück: Nationales Automuseum in Ewersbach kommt in Fahrt 5

Literatur in Mittelhessen: Heimische Buchautoren machen von sich reden 27

Geld und Geschäft

Erben und Vererben bedarf der sorgfältigen Planung 16



Technische Daten: Baujahr: 1928 - Motor: 6-Zylinder, 6240 ccm - Leistung: 140 PS

DAS STARKE FOTO

„La Baule Transformable“

Das „Nationale Automuseum“ in Dietzhölztal-Ewersbach mit seinen 150 Schmuckstücken der Automobilgeschichte startet in seine dritte Saison. Hier steckt, liebevoll in Szene gesetzt, hinter jedem Fahrzeug eine individuelle Geschichte. So auch beim vorm im Art-deco-Stil gehaltenen Kino „Capitol“ abgelichteten Mercedes 630 K „La Baule Transformable“ mit seinem 6,3-Liter-Sechszylindermotor und 5,32 Metern Länge, der sich gut für eine spezielle, eigens angefertigte Karosserie eignete. Das war Ende der 1920er- und bis zum Ende der 1930er-Jahre absolut „en vogue“. Es gehörte zu den Gewohnheiten der damaligen Oberschicht, sich das neue Auto mit einer möglichst einmaligen – oder doch zumindest seltenen – Karosserie „schneiden“ zu lassen. Einer der bedeutendsten Karosseriegestalter – heute würden man sagen: Designer – war Jacques Saoutchik in Neuilly-sur-Seine bei Paris. Er verpasste diesem Mercedes 630 K ein extravagantes Aussehen. Saoutchik wurde 1880 als Iakov Saoutchuk im russischen Kaiserreich geboren und war von Beruf Kunsttischler. 1906 zog er nach Paris, nannte sich nun Jacques Saoutchik und entwickelte sich schnell zu einem der bedeutendsten

Karosiers der aufblühenden Automobilszene. Für die berühmtesten Automarken jener Epoche entwarf Saoutchik „Blechkleider“. Für Bugatti, für Delahaye, Pegaso, Hispano Suiza, Talbot Lago, Cadillac, Bentley, Rolls Royce und natürlich auch für Mercedes. Man nannte ihn später den „bedeutendsten Vertreter des Barockstils im Automobilbau“.

Jacques Saoutchik hat die Grenzen zu Dekadenz und opulenter Form nicht selten überschritten. Das war auch der Grund dafür, dass sein Unternehmen nach dem Zweiten Weltkrieg auf einem schwindenden Markt keine Chance mehr hatte. 1955 wurde die Firma geschlossen. Saoutchik starb 1957. Seine Autos bleiben. Als Kunstwerke.

Wer nun Appetit bekommen hat, kann die Luxuskarosse in ganzer Größe am Rande der großen Industriehalle bewundern. Weitere Infos zum Museum gibt es ab Seite fünf in dieser Ausgabe.

Foto: Michael Schmutzer-Kolmer

Industriegeschichte geht auf große Fahrt

Von Michael Schmutzer-Kolmer

Automuseen gibt es so einige in Deutschland. Die laut ADAC elf spannendsten hat der Automobilclub vergangenes Jahr am 6. November online veröffentlicht. In der illustren Sammlung des ansonsten gut informierten Interessenverbands fehlt allerdings (noch) eines, welches deutschlandweit anscheinend noch nicht so bekannt ist. Es befindet sich quasi vor unserer Haustüre, im kleinen Dietzhölztaler Ortsteil Ewersbach im nördlichen Lahn-Dill-Kreis. Hier hat der Unternehmer Prof. Dr. Ing. e. h. Friedhelm Loh auf über 7.500 Quadratmetern seine Privatsammlung von 150 ganz besonderen Fahrzeugen vor zwei Jahren erstmals der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Nur wer einmal vor Ort war und sich auf die Fahrzeuge einlässt, weiß, was das Besondere und Spannende an diesem Museum ist: Hier erzählt jedes Auto eine eigene Geschichte. „Dass etwa das Auto von John F. Kennedy, mit dem er noch an seinem Todestag unterwegs war, nicht irgendwo in den USA, sondern bei uns steht, fasst den Geist des Museums perfekt zusammen“, bringt es Florian Urbitsch auf den Punkt. „Hinter jedem Fahrzeug menschelt es, da sie alle eine spannende Geschichte erzählen können“, pflichtet ihm Tobias Reichelt bei. Den beiden Geschäftsführern des Automuseums merkt man die Begeisterung für das Besondere in ihrem, nach eige-

ner Aussage, „Traumjob“ an. Wer noch mehr wissen will als was auf den Begleitschildern steht, kann sich eine App herunterladen und sich vor Ort über QR-Codes Eigenheiten zum Fahrzeug erzählen lassen. Man kann so in die Geschichte des Automobils eintauchen und den seltenen Schmuckstückchen nahe kommen, auch ohne sie anzufassen. Letzteres ist natürlich auch nicht erlaubt. Wer es dennoch versucht, wird auch schon mal über eine sonore Lautsprecherstimme mit „Bitte treten Sie zurück“ ausgebremst. Das kann ganz besonders einem Politiker, der in Ewersbach ein wenig zu neugierig an den verführerischen Exemplaren schnuppern möchte, eine kurze Schrecksekunde beschern. Doch auch ohne mögliche Berührflecken oder schlimmstenfalls Kratzer entfernen zu müssen, gibt es jeden Tag für das „Pflegepersonal“ etwas zu tun im Museum. Manche empfindliche Modelle müssen hier täglich vom Staub befreit werden. Dem Besucher fällt sofort auf, dass das chromblitzende Ambiente der Exponate einen spannenden Kontrast bildet zu der sie umgebenden Halleneinrichtung, die einst unter anderem die Großkesselproduktion der Firmen Buderus und Omnicol beherbergte. Wände und Aufbauten sind vielfach noch im Originalzustand erhalten und bilden ein authentisches Umfeld. „Hier wird die Begeisterung Friedhelm Lohs für die Architektur deutlich sichtbar“, erklärt Florian Urbitsch. In Zusammenarbeit mit der „Stiftung Nationales



Diese Einzelanfertigung schafft über 350 km/h: Der Maybach Exelero.

Automuseum“, mit Architekten, Sammlungsbetreuern sowie Kuratoren und Museumsgebern ist so ein einzigartiges Gesamtkunstwerk entstanden, dass Autoliebhaber ebenso wie Fotografen gleichermaßen begeistert. Letztere entdecken immer wieder neue Details, um den Autofokus zu strapazieren.

Dazu passt die Zusammenarbeit mit der Geschichtswerkstatt Neuhütte Dietzhölztal e.V., die vor Ort auch einen Einblick in die (vor) industrielle Geschichte der Region bietet, die auf eine über 2.500-jährige Tradition der Eisenverhüttung zurückblicken kann.

1961 gründete Rudolf Loh, der Vater Friedhelm Lohs, im benachbarten Rittershausen die Firma Rittal, die heute das größte Un-



Blick in die „Eingeweide“ eines 8-Liter-Bentleys.



Kunst an der Karosse: Fahren und Fliegen nahe beieinander.



Automobilgeschichte im Spiegel der Zeit.

Fotos: Michael Schmutzer-Kolmer



In der Steilkurve glänzen Ikonen der Automobilgeschichte um die Wette.

Foto: Michael Schmutzer-Kolmer

ternehmen der Friedhelm Loh Group ist. Im Jahr 2015 wurden die hiesigen Gebäude übernommen, um mit dem Umbau und der behutsamen historischen Wiederherstellung den Standort des „Nationalen Automuseums The Loh Collection“ entstehen zu lassen.

So streift der Besucher heute durch einen Verbund von elf Hallen, in denen Klassiker des Automobilbaus stehen und die die geschichtliche, technische und wirtschaftliche Entwicklung des Automobils und der Region dokumentieren, wandelt an der Steilkurve entlang, schnuppert Kinoluft im stilvollen Hollywood-Style-Cinema, deckt sich im Museumsshop mit allerlei Utensilien und Erinnerungen ein oder lässt sich in der ansprechenden Gastronomie „New York New York“, in Stil und Farben am Art Déco orientiert, kulinarisch verwöhnen (www.newyork-newyork.eu/de).

Zu sehen sind in der „Loh Collection“ Fahrzeuge von 1886 bis heute, teilweise mit berühmten Vorbesitzern, darunter edle Oldtimer, viele Rennwagen mit Motorsportgeschichte, Weltmeister-Ferraris von Michael Schumacher und legendäre Sportprototypen wie Ferrari 412 P und Porsche 917 K aus den 1960/70er-Jahren sowie der Bentley 4 1/2 L und der Bugatti Type 50, die um 1930 herum in Le Mans für Furore sorgten.

Design-Ikonen, goldene Felgen, majestätische Kühlerfiguren, offen gelegte Rennmotoren, Fahrzeuge vertikal an der Wand hängend oder im überdimensionalen Setzkasten stehend, Betankungsanlagen, Edelkarossen in der Vorkriegshalle und Wandtafeln mit technischen Informationen wecken die Faszination für die Technikgeschichte.

Auch als „Hochschulcampus Nationales Automuseum“ in Zusammenarbeit mit der Fakultät Wirtschaft und Recht der Hochschule für Wirtschaft und Umwelt Nürtingen-Geislingen ist man bereits etabliert und bietet darüber hinaus eine breite Palette an Bildungsangeboten für Schulen und Universitäten.

„Nicht wenige ältere Besucher verbinden mit einzelnen Fahrzeuge Kindheitserinnerungen. Und die kleinen ‚süßen‘ Fahrzeuge sorgen vor allem bei weiblichen Besuchern für Entzücken“, weiß Tobias Reichle. Unter den vielen geschichtsträchtigen Fahrzeugen dürfte sicher jeder Besucher „sein“ persönliches Lieblingsstück finden.

Schnell sein: Noch bis 4. April ist im Museum die Sammlung besonderer und limitierter Ferraris zu sehen, doch die nächste Sonderausstellung fährt bereits aus der Boxengasse: Ab 12. April sind hier zahlreiche Grand-Prix-Ikonen wie etwa der Bugatti Typ 35 zu bewundern, der

1929 den ersten Monaco-Grand Prix gewann. Aber auch in der Dauerausstellung entdeckt man immer wieder mal ein neues Schmuckstück, das beim letzten Besuch noch nicht zu sehen war.

KONTAKT:

Stiftung Nationales Automuseum
The Loh Collection,
Museumsstraße 1, 35716 Dietzhölztal-
Ewersbach, Telefon 02774-923 650,
info@nationalesautomuseum.de,
www.nationalesautomuseum.de

ÖFFNUNGSZEITEN:

Museum & Shop: Mi bis Fr 11-18 Uhr,
Sa und So 10.30-18 Uhr

EINTRITT:

Einzelticket 21 Euro
(Familienticket bis zu 3 Kinder
6-14 Jahre 55 Euro),

Sonderausstellung 11 Euro
(Familienticket 25 Euro),

Kombiticket 28 Euro
(Familienticket 70 Euro),
Ermäßigung für Rentner, Studenten,
unter 15-Jährige, Schwerbehinderte

Gartenmöbel-Trends 2025

GARTEN-MÖBEL
Neue Kollektion
2025

bei Ihrem Fachhändler

Lounge Romy

STERN
Garten- & Freizeitmöbel

Lounge Viggo

Unser Service:

Nutzen Sie unsere individuelle Fachberatung



Große Weber-Zubehörabteilung



Wir sind für Sie da:
Montag - Samstag 9-18 Uhr

Im April und Mai montags bis freitags sogar bis 19 Uhr geöffnet!



Gruppe Jella

STERN TISCHSYSTEM - DER WEG ZU IHREM TISCH!
Entdecken Sie die Tischvielfalt. Verschiedene Materialien u. Größen bieten Ihnen eine Vielzahl von Möglichkeiten.



LIRO - DER MOBILE SONNENSCHIRMSTÄNDER

...mit patentierter Lift- & Rolltechnik lässt sich der Schirm kinderleicht und komfortabel bewegen.



MODELL SUNWING CASA

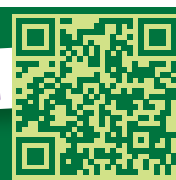
FACHHÄNDLER FÜR SONNENSCHIRME



Blumenhof Rosenberger GmbH

35578 Wetzlar, Hörnsheimer Eck 27

Folgt uns auf Instagram:
blumenhof_rosenberger



www.blumenhof-rosenberger.de

Damit alles schön blüht

Von passender Bepflanzung bis zur Regentonne: Wasserspartipps für den Garten

Wässern, wässern, wässern: Ein blühender Garten kann in trockenen Zeiten viel Leitungswasser verschlingen. Doch es geht auch sparsamer. Wie, das hat die Stiftung Warentest in ihrer Zeitschrift „test“ näher beleuchtet.

Ein Tipp, den man bereits beim Pflanzen im Blick behalten kann: Pflanzen auswählen, die Trockenheit gegenüber resilient sind und wenig gegossen werden müssen, Fetthenne, Portulakröschen, Prachtkerze, Duftnessel, Purpursonnenhut und Mittagsblume etwa. Auch Klassiker wie Geranie, Lavendel und Rosmarin brauchen beispielsweise verhältnismäßig wenig Wasser. Eher durstig sind hingegen Prachtstauden wie Eisenhut oder Phlox.

Weil die meisten Gemüsesorten durstig sind, kann es Sinn machen, im Sommer eine Pause im Beet einzulegen – und stattdessen im Frühling Tiefwurzler wie Pastinake und Möhre zu säen oder schnell wachsende Sorten wie Radieschen und Rucola. Dazu rät Annette



Hier rieselt das Gießwasser. Sparsamer gehts direkt am Boden.

Foto: Karl-Josef- Hildenbrand/mag

Bucher vom Institut für Gartenbau Weihenstephan (IGB). In Richtung Herbst kann man ihr zufolge dann mit Chinakohl und Pflücksalat weitermachen.

Gut zu wissen: Gießen sollte man in den Morgenstunden oder spätabends – und zwar am besten bodennah mit dem Klassi-

ker, der Gießkanne. Oder mit einem sanften Schlauchstrahl. Sprengen oder Überkopf gießen ist, so heißt es in der „test“, verschwenderisch – und steigert außerdem das Risiko für Pilzkrankungen.

Außerdem sinnvoll, um Wasser aus der Leitung zu sparen: Regenwasser auffangen – etwa in einer Regentonne. Das ist auch wegen des geringen Kalkgehalts schonender für die Pflanzen als Leitungswasser.

Am besten platziert man die Regentonnen dafür unter dem Fallrohr einer Regenrinne. Den optimalen Standort bietet ebener Untergrund an windgeschützten, nicht zu sonnigen Haus-, Schuppen- oder Garagenwänden. Hat das Fallrohr keine integrierte Klappe zur Wasserableitung, lässt sich ein Regensieb installieren. Dieses schützt gleichzeitig vor Verunreinigungen durch Moos, Blätter oder kleine Äste.

Nicht vergessen: Um Frostschäden vorzubeugen, sollte man die Regentonnen im Winter trockenlegen. mag

Ein Klassiker: die gute alte Pergola

Das Rankgerüst hat viele Vorteile und behauptet seinen Platz im Garten

Unter dem Riesenangebot an moderner Gartengestaltung schien sie fast zu verschwinden: die Pergola. Dabei galt sie bereits in der Antike als beliebter Schattenspende. In alten Gartenanlagen oder Parks sieht man sie häufig in Form eines Säulengangs voller armdicker Ranken, die jedes Jahr wieder neu austreiben. In Klein- oder Hausgärten findet eher das freistehende Rankgerüst Platz. Dort klettern Rosen, Wein, Efeu oder andere Pflanzen, die hoch hinausschlingen.

Die Kletterei hat dabei gleich mehrere Effekte: Die Pergola wird schnell begrünt und wird zum natürlichen Sichtschutz für eine gemütliche, gut „klimatisierte“ Sitzcke. Insekten und bunte Schmetterlinge finden hier Nahrung. Manchmal kommt im Herbst sogar ein Vogelnest zum Vorschein. Wer solch einen luftigen Schattenspende selbst bauen will, hat die Wahl zwischen Metall, Kunststoff oder dem

Klassiker Holz. Hier empfehlen sich Harthölzer wie Lärche oder Douglasie. Eine Behandlung mit ökologischem Wetterschutz macht die Konstruktion lange haltbar.

Wichtig vor allem bei freistehenden Gerüsten ist eine sturmsichere Verankerung im Boden. In Fachcentern oder Baumärkten werden inzwischen auch viele Varianten mit Bedachung angeboten – beispielsweise Sonnensegel, die man bei Bedarf aufziehen kann, oder Lamellen, die sogar Regen abhalten. Dies hat natürlich seinen Preis, der über den des Eigenbaus meist spürbar hinaus geht.

Ein Tipp: Man kann dafür sein Bauspargeld verwenden. Die Neuanlage eines Gartens ist als wohnwirtschaftlicher Zweck deklariert – ebenso wie der Bau einer Garage oder eines Carports. Und wenn man möchte, kann man ja auch seinen Carport mit lebendigem Grün beranken lassen. be.p



Eine Pergola spendet Schatten und von dieser kann man sogar eigene Weintrauben ernten. Foto: Agentur LMZ

Start in die Gartensaison

mit Blumenhof Rosenberger

Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

Frühlingsblühende Gehölze

z.B. Zierkirsche, Forsythie,
Mandelbäumchen
Für Farbe und Leben im Garten...



Genießen statt gießen mit
hitzetoleranten Pflanzen!



Fotos: zu Jeddleoh

Stauden

pflegeleichte Gartentrends
mehrjährige, blühende Akzente

LA'BIO!
VOLL BIO - VOLLER GENUSS

LA'BIO! -Kräuter
frisch eingetroffen.

Große Auswahl an Kräuter-
und Gemüsepflanzen.

Alles was das Kräuter-
herz begehrt, finden
Sie bei uns.

Eine Empfehlung Ihres Gartencenters

Mit viel wert-
vollem Naturton,
vorgegüht.

Liter/
0,16€

6.98
45 Liter

~~9.98~~
45 Liter



Outdoor- töpfe

Wir
beraten Sie
gerne!

...in vielen verschiedenen Formen, Farben und Designs

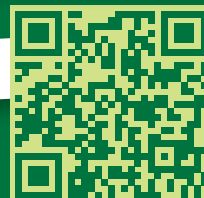
Design für Garten
Balkon & Terrasse

 **Blumenhof
Rosenberger**
GmbH

35578 Wetzlar, Hörnsheimer Eck 27

35716 Dietzhölztal-Ewersbach, Friedrichstr. 5

Folgt uns auf Instagram:
blumenhof_rosenberger



www.blumenhof-rosenberger.de

Glanzpunkte im Dunkeln setzen

Eine individuelle Beleuchtung im Garten schafft mehr Atmosphäre und Sicherheit

Viele Menschen können nirgends so gut entspannen wie im eigenen Garten. Beim Blick ins Grüne ist die Hektik des Alltags schnell vergessen. Doch nicht nur tagsüber, auch bei Dunkelheit kann der Bereich rund ums Haus zu einem optischen Highlight werden. Mit einer individuell geplanten Beleuchtung, die Beete, Bäume und die Hausfassaden in Szene setzt, strahlt der Garten eine besondere Magie aus. Zusätzlich zur stimmungsvollen Atmosphäre trägt eine durchdachte Lichtgestaltung zu mehr Sicherheit bei – zum Beispiel, indem Wege und Terrassen gut und trittsicher ausgeleuchtet sind.

VORAUSSETZUNGEN FÜR EINE GUTE AUSSENBELEUCHTUNG

Bei Beleuchtungselementen, die 365 Tage im Jahr außen verwendet werden, stehen einige Voraussetzungen an. Mit einer entsprechenden Schutzart für Outdoor, einem zuverlässigen Schutz vor Spritzwasser und hoher Dichtigkeit steht einer dauerhaften Nutzung nichts im Wege. Die erste Wahl für die Gartenbeleuchtung sind LED-Leuchten: Sie verbinden einen geringen Stromverbrauch und Energieeffizienz mit Langlebigkeit.

In Sachen Lichtinszenierung punktet die LED-Technik mit einigen Vorteilen. Die Lichtfarbe lässt sich nach Wunsch verändern, um den Garten –



Eine individuelle geplante Gartenbeleuchtung sorgt mit hellen Wegen für mehr Sicherheit.

Foto: djd/www.rainpro.de/Hunter Industries

etwa, passend zu den Jahreszeiten – immer wieder in eine andere Stimmung zu tauchen. Durch eine präzise Einstellung des Lichtstrahls lassen sich außerdem attraktive Effekte erzielen, etwa indem Beete stimmungsvoll ausgeleuchtet oder Baumriesen gezielt angestrahlt werden.

Niedervoltssysteme mit einer Spannung von nur zwölf Volt ermöglichen eine einfache Installation. Somit genügt eine übliche Steckdose,



**WIR SIND IHR
PARTNER FÜR
OBERFLÄCHEN-
TECHNIK.**

HERNEE HARTANODIC GmbH

Gesellschaft für Oberflächentechnik

Hernee Straße 1

35753 Greifenstein - OT Beilstein

Telefon: +49 (0) 27 79 / 71 07-0

www.hernee.de



um beispielsweise mit Outdoorleuchten-Kollektionen unterschiedliche Lichtszenarien darzustellen. Strahler, Wegleuchten, flächige Lichtquellen sowie Unterwasser- und Außenwandleuchten lassen sich dabei passend zu jedem Garten und jedem Grundriss nach Wunsch kombinieren. Veränderungen oder Erweiterungen sind später immer wieder möglich.

BEQUEME BEDIENUNG PER APP

Um Lichtszenarien auszuwählen oder die Helligkeit und die Lichtfarbe flexibel anzupassen, gibt es entsprechende Apps. Oft ist es genauso möglich, die Gartenbeleuchtung in Smart-Home-Systeme für eine einfache Bedienung einzubinden.

Dabei kommt Licht im Garten eine hohe Sicherheitsfunktion zu: Eine gute Ausleuchtung der Wege vermeidet Fehltritte, zudem hat Beleuchtung erfahrungsgemäß eine abschreckende Wirkung auf Einbrecher. djd



Spotlights, die ins Beet oder an die Fassade ausgerichtet sind, setzen stimmungsvolle Akzente im Garten.

Foto: djd/www.rainpro.de/Hunter Industries

Zur richtigen Zeit pflanzen

Stauden erst pflanzen, wenn der Boden warm genug ist

Stauden sollte man erst in den Garten pflanzen, wenn der Boden warm genug ist und frostfrei bleibt. Dazu rät der Bundesverband der Kleingartenvereine Deutschlands (BKD). Am besten wartet man bis nach den Eisheiligen – also bis nach dem 15. Mai. Danach kann man die Blühpflanzen in der Regel bedenkenlos ins Beet setzen.

Ist ein geeigneter Standort gefunden, kann man das Pflanzloch ausheben. Den Wurzelballen sollte man dann zunächst so lange in einen Eimer voll Wasser tauchen, bis keine Luftblasen mehr aufsteigen. Erst danach die Staude ins Pflanzloch setzen. Die Ränder anschließend mit Gartenerde auffüllen. Am Ende alles vorsichtig andrücken und die Staude noch einmal durchdringend angießen.

mag



Bei Stauden wie dem Löwenmäulchen sollte man die Wurzelballen vor dem Einpflanzen wässern.

Foto: Christin Klose/mag

FRÜHLINGSFEST

So., 27. April 2025, 11.00 bis 17.00 Uhr

Farbe im Garten – mit Ziergehölzen, Stauden, Saisonpflanzen.

Freunde treffen, Genießen und Verweilen in der Baumschule Engelhardt. Für das leibliche Wohl am Sonntag ist gesorgt.



Besuchen Sie auch unsere Internetseite! Unter www.baumschule-engelhardt.de finden Sie viele Tipps und Informationen!

Willkommen in der Baumschule Engelhardt

... dem Treffpunkt für Gartenfreunde

Endlich Frühling !

Der Winter war lange und dunkel. Kurze Tage, wenig Sonne, grau und keine Farben. Die ersten Winterblüher wie Zaubernuss, Winterschneeball und Winterjasmin, zeigen ihre ersten Blüten. Winterlinge und Schneeglöckchen erfreuen uns an ihrer Schönheit.

Start in den blühenden Frühling

Erfreuen Sie sich an den bunten Farben des Frühlings und machen Sie sich Ihr zu Hause bunt und fröhlich.



Öffnungszeiten

März bis Dezember

Mo.-Fr. 8.00-18.30 Uhr, Sa. 8.00-16.00 Uhr



Wir laden Sie herzlich ein.

Holen Sie sich Garten-, Pflanz- und Dekorationsideen, Anregungen und Tipps mit Pflanzenfachberatung.

Unser Team steht Ihnen mit Rat und Tat zur Seite.

Ihr Team der Baumschule Engelhardt

Engelhardt Gartenbaumschule • Heuchelheimer Strasse 132 • 35398 Gießen
Telefon (06 41) 9 62 80 11 • Fax (06 41) 9 62 80 10 • E-Mail: info@baumschule-engelhardt.de

Wenn Wandern zum Erlebnis wird

Seit 20 Jahren zertifiziert das Deutsche Wanderinstitut auf Basis wissenschaftlicher Forschung Wege für Wanderer



Foto: BalanceFormCreative / stock.adobe.com

Von Sabine Thoennes-Hofmann

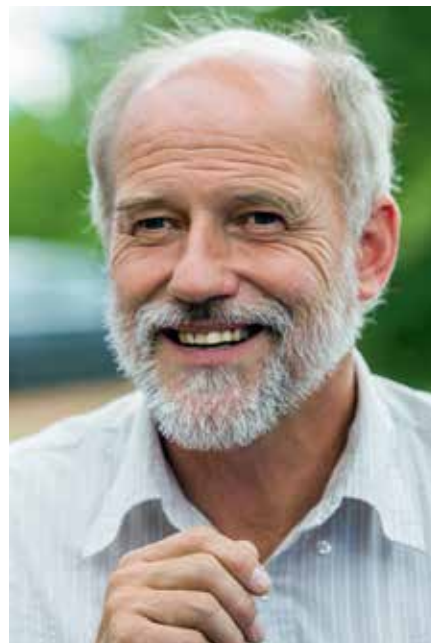
Früher war es des Müllers Lust – heute ist es ein angesagter Trend, der sich stetig wachsender Beliebtheit erfreut: das Wandern. Immer mehr Menschen nutzen ihre Freizeit, um Natur und Landschaften zu entdecken. Das nahe Umfeld ist dabei schnell erkundet. Und wohin jetzt? Eine Möglichkeit bieten die 780 Premiumwanderwege, zertifiziert vom Deutschen Wanderinstitut in Marburg. Dessen Mitglieder – ein Zusammenschluss von Wanderexperten – haben sich zum Ziel gesetzt, das Wandern als Naturerfahrung und touristisches Angebot unter Berücksichtigung des Naturschutzes zu fördern und dem Tourismus die entsprechenden Marketinginstrumente zur Verfügung zu stellen. Zu diesem Zweck arbeitet das Team um den Vereinsvorsitzenden Dipl.-Geograph Klaus Erber ständig an der Entwicklung von Qualitätsstandards. Grundlage dafür ist wissenschaftliche Forschung anhand verschiedener Studien.

Vieles hat sich im Laufe der Jahre geändert, das Freizeitverhalten individualisiert. „Immer weniger Menschen treten einem Wanderverein bei, man möchte alleine, zu zweit oder in einer kleinen Gruppe etwas erleben. Dabei ist es wichtig, dass der Weg gut markiert und vor allem abwechslungsreich ist, sei es durch eine besondere Aussicht oder besondere Gegebenheiten am Wegesrand“, erklärt Klaus Erber. „Wir bewerten jeden Weg anhand eines Systems, in dem 230 Einzelmerkmale vorhanden sind, darunter beispielsweise der Belag. Enthält ein Weg mehr als 15 Prozent Asphalt auf dem Gesamtweg beziehungsweise mehr als 1200 Meter am Stück, so ist dies ein Ausschlusskriterium.“

Für eine Zertifizierung ebenfalls wichtig: Die Strecken-Highlights müssen verteilt sein. „Es

ist für einen Wanderer frustrierend, wenn er auf den ersten fünf Kilometern viel erlebt, die restlichen zehn jedoch nur noch geradeaus durch einen Fichtenwald läuft. Die Herausforderung besteht darin, Linienführungen zu finden, die spannend sind. Teilweise werden deshalb alte und beinahe in Vergessenheit geratene Wege wieder erschlossen wie alte Försterwege oder eine Strecke durch einen Steinbruch“, so der Wanderexperte.

Anhand jährlich durchgeführter Studien ist erkennbar, dass sich die Motivation zum Wandern geändert hat. Spielte es zu Zeiten der Vereinsgründung vor 20 Jahren nur eine untergeordnete Rolle, eine neue Region kennenzulernen, hat dies heute hohe Priorität. Und auch wenn das Interesse an Naturerlebnissen schon immer einen hohen Stellenwert hatte, liegt der Fokus heute speziell im



Dipl.-Geograph Klaus Erber, Erster Vereinsvorsitzender des Deutschen Wanderinstituts. Foto: Rolf Ruppenthal

Bereich Pflanzen und Tiere. Themen, die bei der Zertifizierung eine wichtige Rolle spielen und auch auf der Homepage des Wanderinstituts thematisiert werden. Der Wandel hat weitere Konsequenzen: An den Wegen finden sich beispielsweise kleine Hinweistafeln mit QR-Codes zu Pflanzenarten und Naturkundlichem und der auf den ersten Blick unspektakulär wirkende Hügel verwandelt sich mit einem Hinweis, dass es sich um ein Keltengrab handelt, zu einem besonderen Erlebnispunkt.

Ebenfalls in den letzten Jahren stark gestiegen ist das Interesse an regionalem Essen. Viele Wanderer möchten dies in ihre Tour integrieren. Das Deutsche Wanderinstitut reagiert auf diesen Trend und hat mittlerweile vier Wege mit dem Zusatzzertifikat „RegionalGenuss“ ausgezeichnet, Tendenz steigend. Ebenfalls im Kommen: Premium-Stadtwanderwege. Zurzeit gibt es davon deutschlandweit sechs, einer davon in Marburg. Auch hier wird sich das Angebot in den nächsten Jahren sicherlich vergrößern. Um älteren Menschen oder auch Familien mit kleinen Kindern eine Auswahl zu bieten, haben Klaus Erber und sein Team zusätzliche Premium-Spazierwege eingeführt. Bereits 90 Strecken stehen zur Auswahl, alle mit Längen zwischen drei und sieben Kilometern. Hinzu kommen acht Premium-Wanderregionen – unter anderem das „Wandermärchen Burgwald-Ederbergland“.

Klaus Erber liegt noch ein weiteres Thema am Herzen. „Wandern ist eine tolle Möglichkeit der Freizeitgestaltung, weil man nur sehr wenig Equipment braucht. Was mir als Naturschützer sehr wichtig ist, ist dass nachhaltiges Urlaubs- und Wanderverhalten dauerhaft erzeugt wird. Es bringt nichts, wenn man im Jahr nur noch einmal in Urlaub fliegt, dafür aber ständig mit dem Auto in die Wanderregionen fährt. Deshalb versuchen wir,

Bus und Bahn an die Wanderwege zu bringen. Natürlich gelingt dies nicht immer und nicht flächendeckend, aber dies wird sich in den nächsten Jahren sicherlich verbessern. Auf unserer Homepage gibt es bei allen Strecken, die mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar sind, bereits entsprechende Hinweise.“

Für alle, die jetzt Lust haben, die Wanderschule zu schnüren: Unter www.wanderinstitut.de gibt es eine Übersicht über alle vom Deutschen Wanderinstitut zertifizierten Wege und Regionen. Mit Hinweisen zur Streckenlänge, Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel und Besonderheiten der jeweiligen Strecke, GPS-Daten und Kartenmaterial.

TIPP:

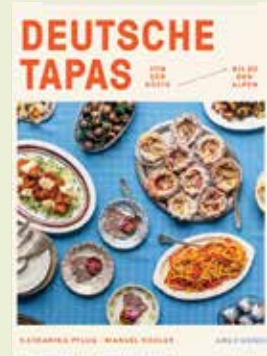
In der hiesigen Region ist der Naturpark Lahn-Dill-Bergland ein beliebtes Ausflugsziel für Wanderer. 19 Premiumwanderwege stehen zur Auswahl, darunter 18 Rundwanderwege sowie der von Dillenburg nach Marburg verlaufende Lahn-Dill-Berglandpfad.

BUCHTIPP

Tapas aus Deutschland

Unter Spanienurlaubern sind sie heiß begehrt, die Tapas. Leckereien des Landes kommen als kleine Köstlichkeiten auf den Tisch und bilden einen einfachen kulinarischen Rahmen für das gemütliche Zusammensitzen bei einem Glas Wein. Das kann die deutsche Küche auch – dachten sich Katharina Pflug und Manuel Köhler. In ihrem neuen Buch „Deutsche Tapas“ finden sich auf knapp 250 Seiten altbekannte deutsche Klassiker von der Küste bis zu den Alpen neu interpretiert. Königsberger Klopse oder Senfeier, Maultaschen oder Birne Helene – sie alle kommen jetzt im Häppchenformat daher, angerichtet in Tapas-Schälchen und damit perfekt portioniert zum Schnabulieren in geselligen Runden. Ob Radieschen mit Butter, Ei im Glas, Erdbeergranita oder Dibbelabbes – überall trifft Tradition auf Moder-

ne und macht Lust zum Probieren. Großformatige Fotos zeigen, wie die Neukreationen der Köstlichkeiten aus ganz Deutschland aussehen, ob herzhaft oder süß. Das Buch begeistert durch seine Vielseitigkeit und schafft ein neues Bewusstsein für den Wert der deutschen Küche. (ti)



Deutsche Tapas, ars vivendi,
ISBN 978-3-7472-0625-6,
32 Euro.

Der Frühling ist da - Zeit zum Pflanzen!

Anzeige

Alles für Pflanzenliebhaber und solche, die es werden wollen

Wir freuen uns, Sie in unserer Baumschule, die im grünen Bereich so einigiges zu bieten hat, begrüßen zu dürfen.

Herrliche Pflanzen für alles und jeden – ganz gleich ob Sie einen Balkon verschönern, eine Hecke pflanzen, einen romantischen Rosengarten schaffen, ein Gemüsebeet anlegen wollen oder eine Rarität suchen – wir haben das Richtige für Sie. Pflanzenliebhaber aus Mittelhessen und weit darüber hinaus schätzen unser breites Sortiment von der „Allerweltpflanze“ bis zur echten Rarität.



Unser Pflanzensortiment:

- Gartenbäume
- Blütensträucher
- Obstbäume aus eigener Produktion
- Rosen und ihre Begleiter
- Stauden und Gräser, Kräuter
- Beerenobst
- Wildgehölze
- Sommerblumen



Unsere Services im Überblick:

- Gärtnerische Beratung beim Pflanzenkauf
- Pflanzvorschläge für Ihren Garten
- Lieferservice
- Auslegen und Pflanzung Ihrer gekauften Pflanzen
- Geschenkverpackung für Ihre Pflanzen
- Pflanzengutscheine



Wir leisten ganze Arbeit – für Sie und Ihren Garten. Natürlich können Sie alles alleine machen. Das müssen Sie aber nicht – denn wir sind mit Rat und Tat für Sie da. In unserer Baumschule und gern auch in Ihrer grünen Oase.

Seit 1904 gibt es die Baumschule Rinn – damals wie heute ein Familienbetrieb, in dem große Fachkunde und die Liebe zum Metier in der Qualität des Angebotes und in guter Beratung spürbar werden. Sie finden das ganze Jahr über alles, was das „Gärtnerherz“ höher schlagen lässt. Überzeugen Sie sich selbst davon!

Sonntags ganzjährig zur Besichtigung geöffnet. Mehr Informationen, Tipps und Termine im Internet:

www.rinnbaumschule.de

Der Garten als Lebensraum für Menschen & Insekten!

Mit unserer Fachberatung nimmt Ihr Garten Gestalt an.

Wir haben die passenden Pflanzen – auch für Minigärten und Balkonbepflanzung.

Baumschule
Rinn

Mehr unter
www.rinnbaumschule.de



Heuchelheimer Str. 129, 35398 Gießen, Tel.: 0641 62850, www.rinnbaumschule.de

„Die Energiewende ist unsere Mission“

Das vor drei Jahren gegründete und bereits zum New Energy-Unicorn aufgestiegene Hamburger Startup 1KOMMA5° mischt derzeit mit seiner New Energy Strategie den Solarmarkt kräftig auf. Seit letztem Jahr können auch Photovoltaikinteressierte im Dreiländereck Hessen, NRW und RLP an den innovativen Energielösungen rund um das eigene Energiemanagementsystem Heartbeat AI partizipieren, da der regionale Platzhirsch, die Solarzentrum Mittelhessen GmbH, Teil von 1KOMMA5° geworden ist. Das 2006 vom heutigen geschäftsführenden Gesellschafter (CEO), Frank Luckenbach gegründete Unternehmen mit Sitz in Breidenbach-Oberdieten konnte über eine Mehrheitsbeteiligung durch die 1KOMMA5° Holding sein kontinuierliches Wachstum nicht nur fortsetzen, sondern noch deutlich beschleunigen.

Bei 1KOMMA5° ist der Name Programm, man hat sich die Begrenzung des globalen Temperaturanstiegs infolge des Klimawandels von 1,5° auf die Fahnen geschrieben und will dies so auch tatkräftig umsetzen. Mit inzwischen 1500 Handwerksbetrieben und 75 Standorten, rund 2400 Mitarbeitenden und über 300.000 installierten Energiesystemen in Deutschland, Schweden, Finnland, Dänemark, Niederlande, Spanien und Australien geht man in großen Schritten dem Ziel entgegen, 500.000 Gebäude pro Jahr auf klimaneutrale Strom- und Wärmeherzeugung, sowie Mobilität umzustellen.

Neue Showrooms in Breidenbach und Haiger und bald in Gießen

Bis Ende dieses Jahres dominiert noch die bekannte Firmierung „Solarzentrum Mittelhessen“, da man einen abrupten Wechsel



Die Macher im Hause 1KOMMA5° Breidenbach, von rechts nach links, Frank Luckenbach geschäftsführender Gesellschafter (CEO), Dietmar Müller Geschäftsführer (COO) und Rico Seidel, Montageleiter und Prokurist.

vermeiden und die Marke 1KOMMA5° erst stärken wollte. Ab Januar nächsten Jahres ist es dann soweit, eine neue Zeitrech-

nung beginnt mit der Umfirmierung in 1KOMMA5° Breidenbach. Auch unter neuem Namen wird das mittlerweile knapp 60 köpfige Kompetenzteam, das auf die erfolgreiche Planung und Installation von knapp 10.000 PV-Anlagen zurückblicken kann, weiterhin gewohnt professionelle Dienstleistungen rund um die erneuerbaren Energien anbieten. Erweitert wird das Spektrum um den einzigartigen dynamischen Stromtarif von 1KOMMA5° mit einer unschlagbaren Preisgarantie, so dass man dem Anspruch gerecht wird, jedem Kunden immer den günstigsten und saubersten Strom liefern zu können. „Schon heute haben 40% unserer Heartbeat AI Kunden keine Stromkosten mehr“, führt Luckenbach aus. Bereits die Neueröffnung des direkt an der B253 gelegenen Solarzentrums, das mittlerweile eine Fläche 2,5 ha einnimmt, machte das Unternehmen überregional bekannt. Mehr als 4.000 Besucher wurden beim Tag der offenen Tür 2010 vor allem durch das außergewöhnliche Bürogebäude angelockt, das sich komplett mit der Sonne dreht.

Nun erhält der Standort ein neues Äußeres, was sich nicht zuletzt im vollständig modernisierten und deutlich aufgewerteten Showroom niederschlägt, der jedem Besucher ein besonderes Erlebnis verspricht. Egal ob Neuanlage, Anlagenerweiterung, Privat- oder Gewerbekunde, in Oberdieten findet jeder einen kompetenten Ansprechpartner und die passende Energielösung für die Zukunft.

In Haiger-Niederroßbach gebürtig ist Frank Luckenbach immer heimatverbunden geblieben, so dass er sich auch ganz besonders in seiner Heimatregion engagiert. Nicht nur ist man Platin-Partner vom Fußball Regionalligist TSV Steinbach-Haiger, sondern unterstützt auch viele kleine Vereine im Umfeld von Haiger. So sponsort man auch seinem Jugendverein FC Niederroßbach 1965 e.V. eine 10 kWp Photovoltaikanlage mit Speicher im Wert von 15.000 €, um dem FCN zu helfen die Finanzen zu entlasten. Im Frühjahr 2025 wird ein neues Vertriebsbüro mit Showroom im Zentrum von Haiger fertiggestellt sein, das neue Akzente setzen und die Attraktivität der Altstadt zweifelsohne steigern wird. Ein in den neuen Räumlichkeiten zusätzlich eingerichteter Fan-Shop des TSV Steinbach-Haiger verfestigt zudem die enge regionale Bindung des Breidenbacher Unternehmens und soll mithelfen, neue Kundengruppen zu erschließen. Ergänzend zur Eröffnung des neuen Vertriebsbüros unterstützt man auch die lokale Gastronomie. So wurden die Dachflächen der stark frequentierten Haigerer Schirmpark mit einer 30 kWp Photovoltaikanlage inkl. eines großen Batteriespeichers ausgestattet, so dass diese weitestgehend mit grünem und sauberen Strom betrieben werden kann.

Ihr regionaler Partner vor Ort

Der wesentliche Vorteil des Konzeptes von 1KOMMA5° liegt in der Integration bereits in den regionalen Märkten gefestigter Meisterbetriebe, so dass man Etabliertes mit Neuem verbinden kann. Im Zuge dieser Dynamik entwickelt sich auch der Standort in Breidenbach maßgeblich weiter, dies nicht nur durch das bedeutende Wachstum in Breidenbach und Haiger, sondern auch in Gießen, wo in 2025 ein Vertriebsbüro mit Showroom geplant ist, um das dortige immense Potenzial in der Region Wetzlar-Gießen-Butzbach noch besser bedienen zu können.



Ausschnitt aus den neuen Showrooms in Breidenbach und Haiger.

Als lokaler Meisterbetrieb kennen wir die Region und ihre Menschen sowie die hiesigen Gegebenheiten und Bedürfnisse. Wir sind nah dran und können so individuell agieren, wie es eben nur ein Betrieb vor Ort schafft. Wir setzen auf persönliche Gespräche - von der Beratung über die Installation bis zur Inbetriebnahme und dem Service. Zugleich bieten wir neben unseren eigenen Produkten modernste Technologie von europäischen Innovationsführern und können vor Ort ein intelligentes Gesamtprodukt anbieten, das kleineren Solartechnikfirmen schon bei den dynamischen Tarifen nicht möglich ist. Auch Wärmepumpen zählen seit einigen Monaten zum Portfolio des Unternehmens. Doch sind sie auch wirtschaftlich sinnvoll? „Ja klar“, sagt Dennis Karle, SHK-Meister und Leiter Abteilung Wärmepumpen. „Eine Wärmepumpe ist für sich zumeist schon sehr wirtschaftlich. Bei uns kommt die Besonderheit hinzu, dass wir die Betriebskosten durch unseren eigenen Stromtarif mehr als halbieren können - das bietet sonst niemand im Markt an.“ Nicht zuletzt deshalb konnten wir bereits binnen kürzester Zeit über 100 Wärmepumpen von DAIKIN und STIEBEL ELTRON verkaufen. Da auch die staatlichen Förderungen zum Heizungs Austausch die Anschaffung moderner Technologien deutlich vergünstigen, sei der Zeitpunkt für Wärmepumpen ideal. Teil unserer Mission ist es, die Energiewende zu erklären. Für alle Fragen und Möglichkeiten von Energiesystemen stehen wir gerne jederzeit gerne bereit.

DER GÜNSTIGSTE UND SAUBERSTE STROM FÜR IHR UNTERNEHMEN

**Individuelle Lösungen für erneuerbare Energie.
Für Gewerbe, Industrie und öffentliche Hand.**

Passende Komplettlösungen
für Erneuerbare-Energie-Anlagen

- CO₂-freier Strom ab 5 Cent/kWh
- Ökonomisch und ökologisch
- Verschiedene Modi möglich
- Vollumfassende Betreuung
- Alles aus einer Hand

AUCH FÜR IHR ZUHAUSE STROMKOSTEN OPTIMIEREN MIT 1KOMMA5°

Unsere intelligenten Energieprodukte:



-  Solaranlage
-  Stromspeicher
-  Wallbox
-  Wärmepumpe
-  Heartbeat AI
-  Dynamic Pulse

Mehr Infos:



EUROPAS MARKTFÜHRER MIT ÜBER 300.000 ERRICHTETEN ENERGIESYSTEMEN!

**1KOM
MA5°** BREIDEN-
BACH

1KOMMA5° Breidenbach

Im SüBacker 1-5 | 35236 Breidenbach-Oberdieten

Telefon: 06465-92768-0 | Fax: 9276868

info@1k5-breidenbach.de | www.1k5-breidenbach.de

Häufige Irrtümer beim Erben

Foto: Daniel Jędruszkowski.com

In Deutschland werden Jahr für Jahr rund 400 Milliarden Euro hinterlassen. Erben ist demnach ein zentral wichtiges Thema. Dennoch regelt nur ca. jeder vierte Bürger, was mit seinem Nachlass geschehen, wer was bekommen soll. Es kommt hinzu, dass viele Regelungen nicht das beinhalten, was der Erblasser wirklich möchte. Neben fehlender oder falscher Beratung, sind dafür eine Mehrzahl sich hartnäckig haltender Irrtümer verantwortlich. Hier eine kleine Auswahl:

1. DER EhePARTNER BEKOMMT OHNEHIN ALLES

Ehepaare und Verpartnerte liegen falsch, wenn sie glauben, dass der andere sowieso alles erbt, wenn einer von ihnen stirbt und kein Kind da ist. Ohne Testament, in dem sie sich gegenseitig zu Alleinerben einsetzen, greift die gesetzliche Erbfolge. Danach erbt der Längstlebende nur drei Viertel. Je ein Achtel geht an die Eltern des Verstorbenen. Sind die Eltern bereits verstorben, erben die Geschwister, Halbgeschwister oder Großeltern. Diese bilden mit dem verwitweten Partner eine Erbengemeinschaft, was ausgesprochen unangenehm werden kann.

Beispiel: Der Ehemann eines jungen Paares kommt bei einem Verkehrsunfall ums Leben. Da das Paar noch kinderlos ist und kein Testament errichtet hat, befindet sich die Witwe über Nacht mit den Schwiegereltern in einer Erbengemeinschaft. Da diese auf ihren Erbteil bestehen, muss die neu erworbene Wohnung verkauft werden, um die Schwiegereltern auszubezahlen.

2. EIN BERLINER TESTAMENT KANN ALLEIN GEÄNDERT WERDEN

Auch das stimmt nicht. Die Leute, die ein Berliner Testament gemacht haben, können dies nur gemeinsam ändern. Typischerweise setzen sich die Paare im Berliner Testament zu Alleinerben ein und den Nachwuchs als Schlusserben.

Dies kann nach dem ersten Erbfall zum Problem werden, wenn der länger lebende Elternteil nicht mehr beide Kinder, sondern nur noch eines der Kinder als Schlusserben haben will. Denkbar ist auch, dass ein Enkel oder eine Nichte, die sich rührend um die Pflege kümmern, eingesetzt werden sollen. Solche Änderungen kann der Längstlebende nur dann vornehmen, wenn dies von Anfang an im Testament ausdrücklich geregelt wurde.

3. UNDANKBARE KINDER BEKOMMEN NICHTS

Falsch. Selbst wenn der Nachwuchs die Eltern schwer enttäuscht hat, können sie diese im Testament nicht vollständig enterben. Es ist eine weit verbreitete Fehlvorstellung, dass Eltern ihre Kinder beim Nachlass leer ausgehen lassen können. Ein Pflichtteil steht den Kindern auch dann zu, wenn der Kontakt zu den Eltern schlecht war oder sogar abgebrochen wurde.

Die Kinder gehören zum Kreis der Pflichtteilsberechtigten und können gegen den im Testament vorgesehenen Erben ihren Pflichtteilsanspruch, der in Höhe der Hälfte des gesetzlichen Erbteils besteht, als Zahlungsanspruch geltend machen. Das kann nicht nur zu erheblichen Streitigkeiten führen, sondern auch den Erben in Bedrängnis bringen, wenn nicht genügend Barmittel vorhanden sind. Eine komplette Enterbung ist nur in wenigen Ausnahmefällen bei schlimmen Verfehlungen der Kinder gegenüber den Eltern, beispielsweise einem Tötungsversuch, möglich.

4. EIN GETIPPTES TESTAMENT IST BESSER ALS GAR KEIN TESTAMENT

Wiederum falsch. Wenn man ein Testament selbst errichten will, muss es auch heute noch handgeschrieben sein. Wer eine Schreibmaschine oder einen Computer nutzt, um für

eine bessere Lesbarkeit zu sorgen, kann es auch ganz lassen. Ein getipptes Testament ist ungültig. Man kann auch nicht den Freund oder die Freundin mit schöner Handschrift das Testament schreiben lassen. Nur beim gemeinschaftlichen Testament reicht es, wenn ein Ehepartner den Text schreibt und beide, am besten auf jeder Seite, unterschreiben.

5. DAS FINANZAMT BEKOMMT SOWIESO DAS MEISTE

Auch dies ist falsch. Nahe Verwandte und eingetragene Lebenspartner müssen häufig überhaupt keine Erbschaftssteuern bezahlen. Dafür sorgen die Freibeträge. Beispielsweise kann eine Ehefrau bis zu 500.000 € von ihrem verstorbenen Ehemann erhalten, ohne Steuern zu zahlen. Kinder dürfen von jedem Elternteil, ob geschenkt oder geerbt, Werte von bis zu 400.000 € steuerfrei erhalten, Enkel immerhin noch 200.000 €. Erst bei deutlich höherem Vermögen hält das Finanzamt die Hand auf.

Anders sieht es allerdings bei entfernten Verwandten oder nicht verwandten Personen (z.B. Geschwister, Neffen, Nichten, Cousins, Schwiegerkinder, Freunde oder nichteheliche Lebenspartner) aus. Diese dürfen lediglich 20.000 € steuerfrei behalten, was zu erheblichen Steuerbelastungen führen kann.

Beispiel: Hinterlässt ein Mann seinem Bruder beispielsweise 400.000 € Erspartes, muss dieser davon 380.000 € versteuern. Bei einem Steuersatz von 25 % gehen satte 95.000 € ans Finanzamt.

FAZIT:

Richtig Erben und Vererben bedarf der frühzeitigen Planung und sorgfältigen Beratung.



§

KANZLEI HEINIGK

Rechtsanwalt und Notar

Ihr Rechtsanwalt und Notar in Eschenburg-Eibelshausen

Fachanwalt für Familienrecht | Fachanwalt für Erbrecht
European Business Coach

KANZLEI HEINIGK | Hauptstrasse 22 | 35713 Eschenburg-Eibelshausen
T 02774 92436-0 | info@kanzlei-heinigk.de | www.kanzlei-heinigk.de



Das Bauunternehmen Scheld:
Ein Betrieb mit 125 Mitarbeitern
auf der Biedenkopfer Ludwigshütte.
Foto: Scheld

Wo das Bauen in den Genen liegt

Christoph Scheld und seine Töchter sprechen vom Wert eines Familienunternehmens und seiner Transformation in die Zukunft

Von Tina Fischbach-Nispel

Christoph Scheld und seine Töchter Lana und Nina müssen ihre Verbundenheit mit dem gleichnamigen Bauunternehmen in Biedenkopf nicht erklären. Sie strahlen sie aus. Scheld – das ist spürbar ein Familienbetrieb, in dem es um die Leidenschaft fürs Bauen geht. Unter der Erde, über der Erde, schlüsselfertig und nicht zuletzt innerbetrieblich – um Strukturen zu schaffen, die für die Zukunft tragfähig sind.

Irgendetwas ist bemerkenswert, wenn man auf den Parkplatz im Sennerweg auf der Biedenkopfer Ludwigshütte fährt – auch, wenn nicht gleich zu erfassen ist, was. Riesige Hallen voller Maschinen, Gerüste, Säcke, Steine und jede Menge Material aus dem Abtrag von Straßen oder Gebäuden – und trotzdem liegt nicht ein Steinchen auf der riesigen Hoffläche. Die wohlthuende Ordnung auf dem Außengelände eines Bauunternehmens strahlt Ruhe und Verlässlichkeit aus und weckt bei genauerem Betrachten Vertrauen in die Arbeit, die hier angeboten wird. Seit über 125 Jahren gibt es das Unternehmen, das heute Hochbau, Tiefbau und Schlüsselfertiges Bauen im Portfolio hat. Christoph Scheld ist es, der dem Betrieb in den vergangenen 30 Jahren seinen Stempel aufgedrückt hat. Der Geschäftsführer in vierter Generation sagt von sich selbst: „Ich bin ein ordnungsliebender Mensch.“ Er saß schon mit neun Jahren nahezu täglich in der Firma, die sein Onkel Otto Scheld nach dem frühen Tod des Vaters allein führte. Stapler

fahren und Gespräche belauschen, in denen es um den Kauf von neuen Maschinen ging – das lenkte ab und machte auch Spaß. Christoph Scheld hat so früh die Abläufe des Unternehmens kennengelernt und nach dem Abitur war klar, dass er Bauingenieur werden und im Familienbetrieb tätig sein würde. „Ich habe mich nie gedrängt gefühlt“, sagt der heute 57-Jährige. Es fühlte sich wie eine eigene Entscheidung an. So soll es jetzt auch für seine Zwillingstöchter Lana und Nina sein. „Ich rede die Dinge weder schlecht noch schön, um alles offen zu halten. Jede soll ihre eigene Entscheidung treffen. Mein Ziel ist, dass meine Töchter glücklich werden“, sagt Scheld, der dem Unternehmen vorsteht.

Die Töchter haben das Bauen scheinbar im Blut. „Schon als wir klein waren, haben wir immer Architekturbüro gespielt und aus Mamas Zeitschriften Zimmer ausgeschnitten und Grundrisse erstellt“, erzählt Nina, die eine angehende Architektin ist. Als die Kreative der beiden Schwestern entwirft sie am liebsten Objekte, die es zu bauen gilt. Nina arbeitet in einem Architekturbüro. Wenn bei Scheld etwas Wichtiges ansteht, kommt sie vorbei. Die Firma, das ist Familie und irgendwie auch ein Zuhause. Hier sind die Mädchen groß geworden, hier haben sie auf dem Hof gespielt, während der Papa drinnen arbeitete.

Lana geht täglich ins Unternehmen. Die Bauingenieurin ist seit zwei Jahren Bauleitung im Bereich Schlüsselfertiges Bauen und begeistert von dem, was Handwerk möglich macht. „Man sieht am Ende, was man gemacht hat. Wie etwa beim Bau der Tagesstätte für Kinder. Wenn ich jetzt vorbeifahre und Licht darin ist, dann freue ich mich, dass die Kinder so einen schönen Wohlfühlort haben“, sagt sie und lacht. Lana möchte im Unternehmen bleiben, später sogar die Leitung übernehmen. Momentan sammelt sie Einblicke und weitere Fachkenntnisse. Seit Oktober geht sie mit den Kolonnen auf Baustellen. Von morgens um halb acht bis zum Feierabend, raue Tage und Brotzeit mit den Kollegen – allesamt Männer. Da geht es oft lustig zu.

Lana will die Menschen besser kennenlernen, dichter dran rücken und schauen, was es zu verbessern gibt. Das gilt auch für den kollegialen Umgang. Miteinander reden, Schwierigkeiten besprechen, vielleicht auch mal ein Unbehagen zum Ausdruck bringen – das wollen Lana und Christoph Scheld für ihre 125 Mitarbeiter möglich machen. Unter Männern auf dem Bau ist das mitunter nicht leicht, einfach, weil sie es nicht gewohnt sind. Christoph Scheld weiß allerdings um die Wichtigkeit und spricht von Transformation. Als er 1991 als junger Mann



Christoph Scheld und seine Zwillingstöchter Nina (li.) und Lana haben eine enge Bindung an das Familienunternehmen, das es seit über 125 Jahren gibt. Foto: Tina Fischbach-Nispel

das Schlüsselfertige Bauen bei Scheld einführen wollte, hatte er es nicht leicht. Chefpositionen und -ansichten waren quasi unumstößlich, kaum jemand wurde daneben geduldet. Der Chef des heutigen Bauunternehmens Scheld weiß, dass er allein den Betrieb nicht aufrechterhalten kann. Christoph Scheld schätzt die Verlässlichkeit und Loyalität seiner langjährigen Mitarbeiter und zählt auf die Offenheit der jungen Leute, die sich mit Kommunikation leichter tun. Coachings und Schulungen unterstützen diesen Transformationsprozess, der nicht zuletzt auch die Arbeitssicherheit der Mitarbeiter unter den Anforderungen der heutigen Zeit gewährleisten soll.

Darüber hinaus will Christoph Scheld das Alleinstellungsmerkmal ausbauen, das noch einmal mehr die Position des Unternehmens am Markt sichern soll. Scheld verfügt über einen Maschinenpark mit 50 Baumaschinen und arbeitet im Umkreis von 60 Kilometern vielfach

mit Auftraggebern aus der Region zusammen. Partnerunternehmen gewährleisten den zuverlässigen Abschluss der Baustellen im Bereich Schlüsselfertiges Bauen. Derzeit befindet sich die gesamte Baubranche in der Warteschleife. Aufgrund der politischen Veränderungen und der aktuellen wirtschaftlichen Situation werden Investitionen zurückgestellt, was die Akquise erschwert.

Hier heißt es zuversichtlich bleiben. Und auch mal tun, was man sonst noch gerne macht. Während Christoph den Oldtimer aus der Garage holt, schaut Lana nach ihren Schafen. Am Samstag nimmt der Chef gerne mal selbst den Besen in die Hand und räumt ein wenig auf dem Firmengelände herum. Es geht in diesem Unternehmen um Verbundenheit, Qualität und Ordnung. Das, so die Zwillinge und ihr Vater, seien die Stärken. „Wir sind absolut verlässlich“, sagt Christoph Scheld. „Dafür stehe ich.“



Das prägt: Lana und Nina sind mit dem Betrieb groß geworden, wie auch ihr Vater.

Foto: Scheld



Frau unter Männern auf der Baustelle: Lana sammelt monatelang praktische Erfahrungen.

Foto: Scheld

Als Achtjähriger allein unterwegs nach West-Berlin

Zeitzeuge aus Hessen erinnert sich an seine Kindheit im geteilten Deutschland

Zeitzeugen stellt man sich gerne als betagte Menschen in Cordhose oder Vintage-Kleid mit einer Tasse Tee auf dem Fliesentisch auf einem Biedermeier-Sofa sitzend vor. Nicht so Daniel Grosse. Der 55-Jährige hockt meist in Jeans und Polo-Shirt mit allen zehn Fingern auf der Tastatur topfit vor seinem Bildschirm in der Lahn-Dill-Regio-Redaktion. Ganz unverhofft wurde nun auch er zum Zeitzeugen. Ganz offiziell sogar. Als solcher benannt wurde Grosse von der Point Alpha Stiftung. „Point Alpha“ war im Kalten Krieg ein Beobachtungsposten der US-Armee auf den Höhen der Rhön an der hessisch-thüringischen Grenze. Heute ist „das Ohr des Westens“ eine Gedenkstätte, ein Ort der Erinnerung. Auch der von Daniel Grosse. Der Marburger hat als Kind und Jugendlicher beide Seiten der Grenze erlebt und als junger Erwachsener den Mauerfall. Aber was treibt ihn an, seine Erinnerungen für die Nachwelt dokumentieren zu lassen. Das soll uns der frisch gebackene Zeitzeuge am besten selbst erzählen.

Von Daniel Grosse

Ich bin Zeitzeuge. Mit 55. Und deshalb reise ich nach Geisa zum Point Alpha, in die hessisch-thüringische Grenzregion.

Doch der Reihe nach. Ende 2023 schrieb ich eine Mail an die Point Alpha Stiftung. Ziel dieser Stiftung ist es unter anderem, die Gedenkstätte Point Alpha als Erinnerungsort der deutschen Teilung zu profilieren. Dokumentation und Erforschung des Kalten Krieges in Europa sollen dort stattfinden und für Besucher sichtbar sein.

*Sehr geehrte Damen und Herren, ich bin Jahrgang 1969. Sie suchen Stimmen und Köpfe als Zeitzeugen? Sehr gerne. Wie kann ich helfen?
Herzliche Grüße aus Marburg!*

Mitte Januar 2025 erreichte mich eine Antwort per Mail:

Lieber Herr Grosse, vielen Dank für Ihre Rückmeldung zu unserem Aufruf für Zeitzeugeninterviews. Aufgrund der außergewöhnlich hohen

Anzahl an Einsendungen hat die Bearbeitung Ihrer Anfrage leider länger gedauert als ursprünglich geplant. Es würde mich dennoch sehr freuen, wenn Sie weiterhin bereit wären, an unserem Zeitzeugenprojekt mitzuwirken. Wir suchen für das Zeitzeugenmemorial Personen, die in Hessen oder Thüringen zur Zeit der deutschen Teilung aufgewachsen sind. Sollten diese Kriterien auf Sie zutreffen, würde ich mich freuen, wenn Sie sich erneut bei mir melden.

Das klang vielversprechend und ich antwortete prompt:

Schön, dass Sie sich melden! 1981 bin ich als 12-Jähriger mit meiner Mutter nach Marburg in Hessen gezogen. Dort lebe ich seitdem. Gehöre ich damit weiterhin zu Ihrer Zielgruppe der Zeitzeugen? Freundliche Grüße! Lieber Herr Grosse, vielen Dank für Ihre Rückmeldung. Da Sie seit Ihrem 12. Lebensjahr in Hessen leben, gehören Sie genau zu der Zielgruppe, die wir suchen. Wie angekündigt, würde ich gerne ein kurzes Vorgespräch mit Ihnen führen, um Sie persönlich näher kennenzulernen und mehr über Ihre Erinnerungen zu erfahren.

Das war der Stand Ende Januar 2025.

Vorbereiten sollte ich mich nicht auf das Vorgespräch, hatte mich der wissenschaftliche Mitarbeiter der projektverantwortlichen Hessischen Landeszentrale für politische Bildung gebeten. Es gehe nicht um Wissensfragen, sondern um das Erlebte aus erster Hand. Allerdings könnten eigene Fotos durchaus helfen, die Erinnerungen wieder aufzufrischen, lautete sein Hinweis. Also suchte ich Fotos, fragte meine Mutter und Freunde aus Kinder- und Jugendtagen, was sie noch an gemeinsamen Bildern aus der Zeit von Mitte der 70er bis 1990 in ihrem Fundus haben. Zeitzeuge, und das mit 55. Ein seltsames Gefühl, denn Zeitzeugen waren für mich immer die Alten. Die 70-, 80- oder 90-Jährigen. Also die Menschen, die wirklich etwas erlebt haben in dieser Zeit des Krieges und Wiederaufbaus – und eben in den Jahren des geteilten Deutschlands.

Doch auch wir der Generation X haben unsere eigenen Erinnerungen. Im Schwäbischen, in Heidelberg, Berlin, Bad Segeberg und Marburg bin ich aufgewachsen, habe Wurzeln in West-Berlin, weil dort mein Vater lebte und meine Großmutter. Wie viele andere meiner Generation, kenne ich das geteilte Deutschland. Als Kind und Jugendlicher aus dem Westen habe ich Fahrten durch die damalige DDR mit Pinkelverbot erlebt, herannahende Staatsschützer gefürchtet, Intershops entlang der Transitstrecke betreten, und ich sah mit großem Erstaunen, wie mein Kinderausweis von den Grenzern auf ein Förderband gelegt wurde und verschwand. Zum Glück tauchte er jedes Mal wieder auf. Oder Klassenfahrten mit Zwangsumtausch und Broiler. Wer erinnert sich noch daran? In der Folgeweche sollte ich dann das Vorgespräch mit dem wissenschaftlichen Mitarbeiter der Point Alpha Stiftung führen. Wir würden gemeinsam einen Interviewleitfaden entwickeln. Eine Reise nach Geisa zum Memorial und Point Alpha solle im Frühjahr oder Sommer 2025 folgen. Dort finde dann das eigentliche Interview mit Bild und Ton statt. Der Interviewleitfaden sei die Grundlage dafür, erklärte mir mein Gesprächspartner. Wenige Tage später rief mich der Mann von der Point Alpha Stiftung an. An einem Freitagabend führten wir telefonisch unser Vorgespräch. 30 sei er, verriet der Interviewer.

Natürlich kennt er dann die Mauer nicht. Oder den Teufelsberg in Berlin mit scharf geschalteter Abhöranlage auf dem Gipfel. Unbekannt sind ihm Klassenfahrten mit Tagesausflügen in den Ostteil des 80er-Jahre-Berlins. Die Not von westdeutschen Jugendlichen, dort wegen des Zwangsumtauschs 25 Ostmark innerhalb weniger Stunden beim Klassenausflug ausgeben zu müssen, ist meinem Interviewer fremd. Not deshalb, weil alles sehr günstig war und du das Geld auch nicht verschenken durftest. Unvergessen meine Fahrten als Achtjähriger allein in einem Fernreisebus von Westdeutschland durch die DDR nach West-

Berlin zu meinem Vater. Das war damals Alltag für mich, wollte ich ihn in den Schulferien sehen. Zu unserer Kindheit in den 70er- und 80er-Jahren gehörte es, dass regelmäßig Panzer und Militärkolonnen deutscher oder amerikanischer Soldaten auf Landstraßen und Autobahnen unterwegs waren. Für die heutige Generation Z oder auch die Millennials sind das unbekannte Welten. Wir Kinder der 70er kennen den Geschmack von Bundeswehr-Hartkeksen und anderen Leckereien, die uns deutsche und amerikanische Soldaten während ihrer Manöver ins Dorf brachten. Und wer erinnert sich nicht an den Ritt auf dem Kanonenrohr, wenn die Panzer am Dorfrand parkten? Manöver waren Alltag in den 70ern und 80ern des 20. Jahrhunderts mitten in Deutschland.

Auch meine schriftliche Begründung für eine Kriegsdienstverweigerung, weil nur Zivildienst in Frage kam, gehört zu den Erinnerungen an diese Zeit, als es noch die zwei deutschen Staaten, DDR und BRD, gab. Und auch ein letztes Bild werde ich immer im Gedächtnis behalten, weil ich mit einem Freund für einige Tage aus Norddeutschland nach Berlin gereist war: In den Tagen Anfang Oktober 1990 die Mauerspechte und Verkäufer von DDR-Uniformen nahe des Brandenburger Tors. Die ausgelassene Stimmung auf den Straßen der ehemals geteilten Stadt ist schwer zu beschreiben und in Worte zu fassen. Und genau solche Erlebnisse suche die Point Alpha Stiftung im Auftrag der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung, sagte mir der Interviewer nach unserem Vorgespräch Ende Januar. Doch nicht nur über Blitzlichter, über Szenen, über Bilder der Erinnerung sprachen wir, auch um Stimmungen im geteilten Land ging es. Ich erzählte ihm von Diskussionen in der Familie, forschte im Gedächtnis nach Bekanntschaften mit damaligen DDR-Bürgern – und berichtete von meiner ersten Fahrt Anfang der 90er-Jahre in einem Trabi, mit dem ostdeutsche Bekannte meiner damaligen Freundin uns im Hessischen besucht hatten.

SICH ERINNERN IST ARBEIT

Kalter Krieg. Geteiltes Deutschland. Wiedervereinigung.

Schon verrückt, wenn du das als Kind und Jugendlicher erlebt hast. Und dann auch noch die unternehmerische Aufbruchstimmung im Land nach dem Mauerfall, als die Wendezeit begann. Eine Befragung der Hessen Agentur zur Anzahl der Gründungen von kleinen und mittleren Unternehmen hatte ergeben: Der größte Anteil dieser Unternehmen entfällt in Hessen mit 19 Prozent auf die Periode der Jahre 1990 bis 1999. Die Autoren der Studie schrieben vom Wiedervereinigungsboom und Dot.com-Boom.

Aus dem Vorgespräch entsteht nun ein Interviewleitfaden. Dieser soll uns durch das eigentliche Interview führen. Mehrstündig. Im Frühjahr oder Sommer werde ich dafür nach Geisa fahren. Zum Point Alpha. Und mich erneut erinnern. Schließlich bin ich Zeitzeuge. Im zarten Alter von 55.

Wer Interesse daran hat, ebenfalls als Zeitzeuge zu berichten, wendet sich an:

Hessische Landeszentrale für politische Bildung
Mainzer Straße 98-102, 65189 Wiesbaden, Telefon 0611-32554051
zeitzeugenmemorial@hlz.hessen.de, www.zeitzeugenmemorial.de.



Daniel Grosse 1977 als achttjähriger West-Berliner während eines Urlaubs in Schleswig-Holstein. Foto: Archiv Daniel Grosse

Spezialist für komplexe Primär- und Wechselendoprothetik:

Dr. med. Kai Drastig komplettiert Chefarzt-Trio der ATOS Orthopädischen Klinik Braunfels

Dr. med. Kai Drastig ist neuer Chefarzt in der ATOS Orthopädischen Klinik Braunfels. Nach Abschluss der Facharztausbildung arbeitete er zunächst als Oberarzt, später als geschäftsführender Oberarzt in der Klinik für Unfallchirurgie und Orthopädie am Klinikum Wetzlar. Seit 2016 war er Koordinator und Senior- Hauptoperateur im Endoprothesenzentrum der Maximalversorgung. Dr. med. Drastig besitzt die Zusatzbezeichnungen Spezielle Orthopädische Chirurgie sowie Spezielle Unfallchirurgie. Als aktiver Sportler verfügt er zusätzlich noch über die Zusatzbezeichnung Sportmedizin. Er entwickelte sich zu einem renommierten Experten für Endoprothetik und Wechselendoprothetik in der Region.

Sein fachlicher Schwerpunkt liegt im endoprothetischen Ersatz von Knie- und Hüftgelenken. Neben dem gesamten Spektrum an endoprothetischen Operationen (minimal-invasive OP-Techniken, Teilgelenkersatz, Individualendoprothetik, Kurzschaftprothese, teil- und vollgekoppelte Knieprothesen etc.) ist er besonders auf dem Gebiet komplexer Endoprothesen, posttraumatischen Arthrosen und Wechselprothesen bekannt.

„Wir freuen uns sehr, dass wir mit Herrn Dr. med. Kai Drastig einen Spezialisten im Bereich der Primär- sowie der Wechselendoprothetik für unsere Fachklinik gewonnen haben. Das ist ein wichtiger Schritt für die Weiterentwicklung in der Region“, betont die Kaufmännische Leiterin Stefanie Bauer.

In seiner Funktion komplettiert Dr. Drastig das Chefarzt-Team um Dr. Josef Dürager und Dr. Lucas Berger in der ATOS Orthopädischen Klinik Braunfels.



Dr. med. Kai Peter Drastig

Chefarzt Endoprothetik und Gelenkchirurgie
Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie

Über die Klinik Braunfels

In der ATOS Orthopädischen Klinik Braunfels werden jährlich mehr als 3.000 stationäre Patienten behandelt und weitere 9.000 ambulant versorgt. Die Orthopädie führt im Bereich des künstlichen Gelenkersatzes (Hüfte, Knie, Schulter) jährlich mehr als 1.500 Eingriffe durch und zählt damit zu den Top-Kliniken in Hessen.

Des Weiteren wurde die Klinik seit mehr als 5 Jahren von der AOK regelmäßig für die besondere medizinische Qualität ausgezeichnet und gehört in Hessen zu den zwei Kliniken mit den geringsten Komplikationsraten. Auch die Abteilung für Wirbelsäulenchirurgie besteht seit mehreren Jahren erfolgreich und hat erst kürzlich ihr Leistungsangebot erweitert. Hier werden von der einfachen Bandscheiben-Operation bis hin zur komplexen Skoliose-Korrektur-OP alle Eingriffe durchgeführt und das Spektrum der modernen Wirbelsäulenchirurgie als auch der konservativen Behandlung angeboten.

Ihr Ansprechpartner für alle Anfragen

ATOS Orthopädische Klinik Braunfels GmbH & Co. KG,
Hasselbornring 5, 35619 Braunfels
T + 49 6442-939-0
kontakt-braunfels@atos.de



Direkt zur Webseite
www.atos-kliniken.com/de/braunfels/



Langstrecke laufen im digitalen Wohnzimmer

Social Media bietet Unternehmen enorme Vorteile /
Dort punktet, wer mutig voranschreitet und dabei authentisch bleibt

Von Daniel Grosse

Immerhin 1 Stunde und 41 Minuten verbringen Menschen in Deutschland durchschnittlich täglich mit sozialen Medien. Weltweit sind es 2 Stunden und 21 Minuten pro Tag. Social Media ist für viele längst das digitale Wohnzimmer. Mittelhessische Unternehmen nutzen LinkedIn, Instagram, YouTube und Co. als Schaufenster für ihre Geschäfte und Dienstleistungen – und zum Netzwerken. Doch da geht noch mehr. Influencern und Treffen in der physischen Welt sei Dank.

Der Digital Report 2025 der Digitalagentur „We Are Social“ liefert eindrucksvolle Zahlen zum Leben in der Social Media Welt. Fest steht: Digitale soziale Netzwerke sind und bleiben für Unternehmen wichtig, um sich zum Beispiel dynamisch am Markt zu positionieren. Dort können alle Beteiligten spezifischer mit relevanten und neuen Zielgruppen in Kontakt treten als über herkömmliche Medien wie Plakate, Prospekte und andere Quellen aus der Offline-Welt.

Zudem steigere eine strategische Einbindung von Social Media in die Unternehmenskommunikation Reichweite, Image und Umsatz, ist von Seiten des Regionalmanagements Mittelhessen zu hören. Das stelle sicher, dass Unternehmen sich zum Beispiel als Themen- oder Innovationsführer positionieren können. Die Personalgewinnung erleichtert dies obendrein.

Auf den Punkt bringt das Social Media- und Influencer Branding-Experte Daniel Zoll: „Wenn ich eine Botschaft habe, die Menschen erreichen soll, muss ich die irgendwo platzieren, wo Menschen sind. Und da bietet sich Social Media einfach an, weil die Leute damit viel Zeit verbringen.“ Zoll berät Unternehmen, publiziert als Buchautor zu digitalen Themen und ist auch in Mittelhessen als regelmäßiger Redner bei Veranstaltungen kein Unbekannter. Er kennt die Unternehmenslandschaft in der Region. Sowohl Mittelständlern als auch Konzernen rät er, mindestens zwei Plattformen zu bespielen: LinkedIn als Pflichtprogramm und YouTube. Denn es mache Sinn, sich zu fragen, weshalb denn so viele Creator, die groß auf Tik Tok geworden sind, irgendwann zu YouTube wandern. „Es endet dort alles, weil das einfach eine ultra-starke Plattform ist“, sagt Daniel Zoll.

Laut Statista ist YouTube immerhin die beliebteste Plattform deutscher Konsumenten. Sie hat eine lange Historie, bietet verschiedene Möglichkeiten, Content zu veröffentlichen und holt generationenübergreifend Nutzer ab. Zoll betont zusätzlich die Konstanz, mit der YouTube auf dem Markt stattfindet: seit 20 Jahren etabliert, weniger Hypes um die Plattform, verlässlich, solide für Creator und Nutzer, weltweit top verbreitet mit gigantischen Nutzerzahlen.

Und LinkedIn? Dort spielt sich hauptsächlich B2B ab. Neben Accounts von Einzelpersonen sind es auch Unternehmensaccounts, die auf der Plattform posten, netzwerken und informieren. Exemplarisch drei aus Mittelhessen: Schunk aus Heuchelheim als Spezialist für Werkstofftechnik und Maschinenbau mit aktuell 41.000 Followern. Rittal aus Herborn als führender Anbieter von Schaltschranksystemen versammelt inzwischen auf LinkedIn rund 48.000 Follower. Mess-, Schutz- und Überwachungssysteme sind das Geschäft des mittelständischen Familienunternehmens Bender aus Grünberg, das aktuell 24.000 Follower auf LinkedIn hat.

Wenn auch die Unternehmensaccounts auf LinkedIn eigentlich Pflichtprogramm sind, punkten so richtig jedoch erst deren Corporate Influencer mit ihren eigenen Kanälen – also Mitarbeiter. Allein schon deshalb, weil dort Beiträge markanter Personen eine wesentlich höhere Reichweite und Interaktion erzeugen können als Unternehmens-



Social Media- und Influencer Branding-Experte Daniel Zoll berät Unternehmen und ist zusätzlich Buchautor. Foto: Daniel Zoll

MGH BECKER GmbH
METALLGROSSHANDEL

Ihr Entsorgungsfachbetrieb für Schrott und Metallrecycling in Dillenburg

- Recyceln von Stahlschrott, Legierungsschrott, NE-Metallen, Industrierohstoffen, Edelstahl u.v.m.
- Bereitstellung von Containern für Schrott und Metalle
- Ankauf von Schrott und Metallen zu marktgerechten Preisen



Entsorgungsfachbetrieb
(gem. § 56 Krw-/AbfG)



Bahnhofstraße 23 • 35684 Dillenburg-Frohnhausen
Telefon: 0 27 71/83 01-0 • E-Mail: becker@mgh-becker.de

www.mgh-becker.de

posts. „Corporate Influencer können ein tieferes Verständnis für Themen erzeugen. Dies erhöht die Glaubwürdigkeit und kann Vertrauen in ein Unternehmen wesentlich besser aufbauen als es ein reiner Unternehmenskanal könnte“, erklärt Melanie Meuser vom Regionalmanagement Mittelhessen. Nachvollziehbar, denn wenn dieser etwas verbreitet, steht bei den Lesern und Nutzern zunächst der werbliche Aspekt im Vordergrund.

Theoretisch könnte jeder mittelhessische Handwerker Influencer sein und auf der Klaviatur von Social Media virtuos spielen. Denn das Handwerk ist mit seinen Themen gut geeignet, um sich anschaulich einer großen Zielgruppe zu präsentieren. Dies geschieht häufig auf Instagram. Ein Beispiel dafür ist die glutenfreie Backmanufaktur Maisterei in Wetzlar. Immerhin 25.000 Follower wollen regelmäßig auf Instagram sehen, welche neuen Kreationen sich das Team so ausdenkt.

Ganz wichtig: Hinter dem Thema stehen und sich damit identifizieren. Das gilt erst recht, wenn Führungskräfte, Inhaber oder CEOs auf Social Media aktiv werden. Als Markenbotschafter beeinflussen sie die Markenpräsenz und -reputation eines Unternehmens, kommunizieren dessen Kultur und Vision, stärken so das Image und den Ruf der gesamten Organisation. Ein Risiko, aber zugleich vor allem eine Riesenchance. Trotzdem sind auch in Mittelhessen noch längst nicht alle Führungskräfte und CEOs auf Social Media aktiv. „Manchmal suchen wir Führungskräfte mittelhessischer Industrieunternehmen auf LinkedIn und wundern uns, wer hier noch nicht vertreten ist“, sagt Jens Ihle, Geschäftsführer von Regionalmanagement Mittelhessen.

Wie er möchte auch Digital-Berater Daniel Zoll vor allem kleinere Selbstständige und Mittelständler motivieren, stärker und mutiger selbst online zu netzwerken. Aus gutem Grund, denn hier lohnt es sich, von Startups zu lernen. Sie wissen, wie sie aus wenig Mitteln viel machen können. Laut Zoll existiere noch die Denke: Wenn CEOs großer Konzerne auf LinkedIn unterwegs sind und ich doch nur ein kleiner Mittelständler mit meinen 50 Angestellten bin, dann brauche ich das doch nicht. „Doch“, sagt Zoll, „denn wenn das für die Großen Relevanz hat, dann sollte es für dich auch relevant sein. Zugespielt: Die machen ja nicht irgendetwas Dummes!“

WELCHE PLATTFORMEN SIND FÜR WEN SINNVOLL?

Professionelle Business-Netzwerke sind LinkedIn oder national xing. Hier haben Nutzer das Ziel, Geschäftskontakte aufzubauen und zu pflegen, Kooperationspartner, Bewerber und Stellen oder Geschäftsideen zu finden. Nahezu alle Top 500 Unternehmen Deutschlands sind auf LinkedIn.

Private Netzwerke sind vorwiegend zum Aufbau und Austausch mit Communities und zur Eigendarstellung gedacht. Facebook, Instagram, TikTok, Youtube oder Pinterest stellen für den Handel zur emotionalen Kunden- oder Markenbindung wichtige Verkaufs-Plattformen dar, für B2B-Unternehmen ebenfalls zunehmend. Hier lassen sich Anzeigen leicht und präzise an konkrete Gruppen ausspielen oder etwas persönlicher über Influencer verbreiten. Expertise erreicht dort über Tutorials alte und neue Zielgruppen und erhöht die Sichtbarkeit.

KMU (kleine/mittlere Unternehmen) oder das Handwerk wählen die Plattformen, die ihnen maximalen Erfolg bei vertretbarem Aufwand erbringen. Immer die Zielsetzung im Blick behalten.

Quelle: Regionalmanagement Mittelhessen

Parallel etablieren sich in vielen großen und kleineren Städten so genannte LinkedIn Locals: Offline-Treffen mit dutzenden, teils hundert Teilnehmern. Viele kennen sich bislang nur von der Business-Plattform. Messen, Keynotes und andere Veranstaltungen schaffen ebenfalls Nähe. Fürs Geschäft sehr wertvoll. Doch egal, weshalb und wo sich Menschen vernetzen, ob digital oder in der physischen Welt – ohne authentisch zu bleiben, wird es nicht funktionieren. Sich verstellen hält keiner auf Dauer durch. Denn Social Media und Netzwerken sind Langstrecke, ein Spiel von Dauer.

NACHGEFRAGT BEI...

...Asli Düzyol, Studentin des Master Digital Business an der TH Mittelhessen, 2024 Absolventin des Moduls „Social Media/Digital Marketing Projekt“ und Mitglied des Social-Media-Teams rund um das Wetzlarer Ochsenfest.

Welche Ratschläge gibst du Selbstständigen und kleineren Mittelständlern, die noch gar nicht groß auf Social Media unterwegs sind oder sich dort noch besser aufstellen möchten?

Meiner Meinung nach ist der wichtigste Schritt, überhaupt sofort mit Social Media anzufangen, denn: Ohne geht es nicht. Jetzt kommt mit Künstlicher Intelligenz (KI) auch noch der generative KI-Boom rund um Chatbots wie etwa ChatGPT, DeepSeek und Grok dazu. Zum Einsatz kommen die noch am häufigsten im Content-Marketing, weil die KI neue Inhalte wie Texte und Bilder erstellen kann. Social-Media ist aktuell stark davon betroffen. Ich würde raten, mit beidem – Social Media und KI – direkt parallel anzufangen. Unternehmen sollten ihre Zielgruppe genau kennen, eine darauf abgestimmte Social-Media-Strategie aufbauen und authentische Inhalte posten. Nur weil viele TikTok nutzen, bedeutet es nicht, dass die eigene Zielgruppe dort vertreten ist.


BAUUNTERNEHMUNG
ALBERT WEIL AG
Auf Worte bauen

Sichere Arbeitsplätze – seit 1948.



Jetzt bewerben:
karriere.albertweil.de



A woman with long brown hair is reclining in a brown leather Stressless armchair with a black metal frame. She is wearing a light blue sweater and light green trousers. Her legs are crossed at the ankles, and she is wearing grey socks with a black and white pattern. The chair is positioned in front of a large floor-to-ceiling window that looks out onto a lush green forest. The floor is made of light-colored wood. In the foreground, there is a matching brown leather ottoman on a black metal base. To the right of the ottoman, there is a small wooden tray with a glass of tea, a glass carafe, and a small bowl of snacks.

Stressless®

ZEIT FÜR
STRESSLESS®

Wohn Centrum Wissenbach GmbH
Möbel
Lückoff

Ihr Berater-Einrichtungshaus!

Wohn Centrum Wissenbach GmbH
35713 Eschenburg-Wissenbach
Ahornweg 32 • Tel: 0 27 74/9 11 00

Ohne Ehrenamtler geht es nicht

Ein vielseitiges Aufgabengebiet und gutes Miteinander prägen den Tierheimalltag

Von Sabine Thoennes-Hofmann

Über 1384 Tiere hat das Tierheim Gießen im vergangenen Jahr aufgenommen, viele davon krank oder verhaltensauffällig. Und obwohl die fest angestellten Mitarbeiter mit hohem Engagement ständig im Einsatz sind – ohne Ehrenamtliche geht es nicht. Rund 200 sind aktuell im Gießener Tierschutzverein aktiv, weitere jederzeit willkommen.

Das Aufgabengebiet ist vielseitig. „Wir sind nicht nur ein Tierheim, wir sind auch ein Tierschutzverein. Als ich vor rund acht Jahren den Vorsitz übernommen habe, habe ich gesagt, dass ich über den Tellerrand hinausschauen möchte“, erklärt Vereinsvorsitzende Astrid Papparone. Dass dies gelungen ist, zeigen die vielen Projekte, die über die reine Vermittlungsarbeit von Hunden, Katzen und Kleintieren hinausgehen und die ohne die vielen ehrenamtlichen Helfer nicht realisierbar wären. So soll in naher Zukunft ein Gehege entstehen, in dem verwaiste oder verletzte Wildtiere untergebracht werden können. Oder auch ein Schweinegehege, ein Taubengehege und eine Anlage für Papageien. Für Land- und Wasserschildkröten wurden bereits artgerechte Gehege angelegt, außerdem nimmt das Tierheim im Notfall immer wieder einige Hennen aus Massenhaltung zur Weitervermittlung auf und betreibt in der Gießener Weststadt einen Taubenschlag.

Der Blick über den Tellerrand umfasst ebenfalls den Auslandstierschutz, der der Vereinsvorsitzenden sehr am Herzen liegt. „Wir werden oft gefragt, warum wir Tiere aus dem Ausland holen, obwohl wir

hier in Deutschland genug haben. Ganz einfach: Es handelt sich um Tiere, die ansonsten getötet werden. Wir selbst haben aber fast nur große und schwierige Hunde. Durch die in der Regel freundlichen, kleinen und gut sozialisierten Auslandshunde können wir auch Familien und Anfängern Hunde vermitteln. Wir haben somit zumindest in einem kleineren Umfang Hunde vor der Tötung bewahrt, die hier bei uns schnell ein neues Zuhause finden. Bewusst stehen wir hierbei in Konkurrenz zu skrupellosen Vermehrern, die ihre Hunde oft krank und ungeimpft an ahnungslose Menschen verkaufen.“

Im Tierheim helfen kann jeder. Angefangen bei den Hundebegleitern, die mindestens zweimal wöchentlich mit „ihrem“ Hund unterwegs sind und dabei von einer Trainerin unterstützt werden, über Freiwillige, die den Telefondienst übernehmen, Nachkontrollen vornehmen, verwilderte Katzen einfangen oder sich um die Social-Media-Kanäle kümmern, bis hin zu sogenannten Katzenstreichlern und handwerklich begabten Tierfreunden. „Ohne unsere vielen ehrenamtlichen Helfer könnte das Tierheim in dieser Form nicht existieren. Wir sind eine große Gemeinschaft. Menschen, die uns ehrenamtlich helfen, müssen jedoch in erster Linie Menschenfreunde sein. Das heißt auch, tolerant zu sein, weil wir eben nicht alle gleich sind und die gleichen Ansichten vertreten. Wir haben ein gutes Miteinander und das soll auch so bleiben“, so die Vereinsvorsitzende.

Komplett durch Ehrenamtliche gestemmt wird das noch recht junge Vorzeigeprojekt des Vereins „Fit fürs Tier“. Hierzu sagt Astrid Papparone:



Vereinsvorsitzende Astrid Papparone.

Foto: Sabine Thoennes-Hofmann



Steffi Klinsing, ehrenamtliche Hundebegleiterin, mit Hündin Luna.

Foto: Sabine Thoennes-Hofmann

„Wir möchten bei Kindern und Jugendlichen die Achtsamkeit fördern und sie sensibilisieren. Hier passt unser Schweineprojekt gut dazu, denn Kinder sollen lernen, dass Schweine nicht nur zu Schnitzel verarbeitet werden, sondern achtenswerte Geschöpfe mit Empfindungen sind. Die Jugendgruppe trifft sich einmal im Monat, außerdem führen wir regelmäßig Schulklassen durch das Tierheim.“

Dann gibt es da noch das Café Tierlieb, das jeden Sonntagnachmittag geöffnet hat. Hier ist jeder willkommen: Ehrenamtliche ebenso wie Tierfreunde, die einfach einmal Hallo sagen möchten. Selbstverständlich wird das Café ehrenamtlich betrieben. „Wir haben jeden Sonntag mindestens sieben Kuchen im Angebot – gebacken von Ehrenamtlichen“, so die Vereinsvorsitzende. Dass die Arbeit nicht weniger wird, zeigt die nach wie vor ungebremsste Flut an Tieren, die das Tierheim

aufnimmt. Die Kosten stemmt das Tierheim zu einem Großteil alleine, was Astrid Paparone immer wieder Sorgen bereitet. Für 2024 liegen noch keine Zahlen vor, aber: „2023 haben wir 654.000 Euro an Kosten gehabt, davon musste mehr als die Hälfte durch Mitgliedschaften, Spenden oder Erbschaften finanziert werden. Auch die regelmäßigen Veranstaltungen wie Sommerfest, Lichterfest und Flohmärkte – allesamt ohne Ehrenamtliche nicht möglich – bringen etwas Geld in die Kasse. Geld, das dringend benötigt wird, um die nicht abbreißende Flut von Abgabebietern versorgen zu können – dank der vielen Helfer.“

Das Tierheim Gießen steht stellvertretend für viele weitere Tierheime und Tierschutzvereine der Region. Ehrenamtliche werden überall gesucht. Wer sich engagieren möchte, kann sich gerne bei einem Verein in der Region erkundigen.



Tierpflegerin und Hundetrainerin Lisa Germann mit Hündin Nika.

Foto: Sabine Thoennes-Hofmann

EINE AUSWAHL VON TIERHEIMEN IN DER REGION:

Tierheim Butzbach,
Am Himmrichsweg, 35510 Butzbach,
www.tierheim-butzbach.de

Tierheim Dillenburg,
Dillfeld 1, 35683 Dillenburg,
www.tierheimdillenburg.de

Tierheim Gießen,
Vixröder Str. 16, 35396 Gießen,
www.tsv-giessen.de

Tierheim Limburg: Im Staffeler Wald,
65556 Limburg-Staffel,
www.tierschutzvereinlimburg-weilburgev.de

Tierheim Marburg,
Bahnhof 7, 35043 Marburg,
www.tierheim-marburg.de

Tierheim Wetzlar,
Magdalenenhäuser Weg 34,
35578 Wetzlar,
www.tierheim-wetzlar.de



Einfach anziehend!

PIA DIETZ 35619 Braunfels | Am Kurpark 11
mode & mehr... Tel. 06442 932396 | www.dietz-mode.de
 Mo. – Fr. 10-18 Uhr | Sa. 10-16 Uhr

Ankauf historischer Leica-Kameras zu Höchstpreisen.

Lars Netopil | Classic Cameras |

Baugasse 4 | D-35578 Wetzlar | Germany
 Phone +49 6441 / 410378 | Fax +49 6441 / 410379
lars-netopil@lars-netopil.com
lars-netopil.com
 Mo.-Fr. 15.30h - 18.30h



Die Welt mit offenen Augen sehen

Mittelhessische Buchautoren machen von sich reden

Von Martina Koelschitzky-Friedrich

Spätestens seit Goethe in Wetzlar oder den Märchen der Brüder Grimm ist Mittelhessen Literaturland. PEN-Mitglied und Dauergast auf der Shortlist des Deutschen Buchpreises, Stephan Thome aus Biedenkopf, siedelte dort seinen Debütroman „Grenzgang“ an und Dautphetal liefert die Landschaft für die ersten Fantasy-Romane von Mira Valentin, die mit jungen Cosplayern für spektakuläre Auftritte auf Buchmessen sorgt. Hüttenberg ist der Hintergrund für die Serie von Zukunftsromanen „Ohne Strom“ von Markus Mattzick. Und dann ist da natürlich Andreas Steinhöfel aus Biedenkopf, mit mindestens 25 renommierten Literaturpreisen geehrt und der meistgelesene Kinder- und Jugendbuchautor in Deutschland.

Mit der 2008 gestarteten „Oskar, Rico und...“-Serie (gerade erscheint der neunte Band), die auch verfilmt wurde und inzwischen Schullektüre ist, und 23 weiteren Büchern macht Steinhöfel Furore. Er ist Drehbuchautor von über 40 „Käpt'n Blaubär“-Folgen, dazu Jugendmagazin-Beiträgen, Serien und Spielfilmen. Den Dokumentarfilm „Gebt uns Flügel“ über sein Idol, die jüdische Kinderbuchautorin Jella Lepman, hat er komplett selbst erstellt, inklusive Produktion, Buch und Regie und seiner eigenen Produktionsfirma. Dort entstanden auch Beiträge für die „Sendung mit der Maus“ oder die ZDF-Serie „Völlig meschugge“. Er hat für große Zeitungen und Literaturmagazine als Rezensent gearbeitet und findet sich auf fast allen Literaturpreislisten. Besonders gefreut hat er sich 2009 über den in 30 Jahren nur fünfmal ver-

gebenen Erich Kästner Preis für Literatur. Für seine Kinderbücher, die in besonderer Weise „Toleranz und Weltoffenheit“ vermitteln, erhielt er 2023 das Bundesverdienstkreuz. Mehr Ehre geht nicht.

DAS STAUNEN NICHT VERLERNT

Ist Mittelhessen ein besonderes Literaturland? Lässt es sich in ländlichen Regionen besser schreiben als in den Metropolen? Muss man für Erfolg in einer großen Stadt sein?

„Nö“, sagt Andreas Steinhöfel, der auch in Marburg, Frankfurt und lange Jahre in Berlin gelebt hat. „Spätestens in der globalisierten und digitalisierten Welt ist es völlig egal, wo man sitzt und schreibt. Man muss das Grundgefühl des Ortes kennen, wo man seine Geschichte ansiedelt, aber die Details kann

Creditreform 
GIESSEN

**WEIL WIR GEMEINSAM
STABILITÄT SCHAFFEN**

**SIE SETZEN AUF TOP-KUNDENZUFRIEDENHEIT
WIR KÜMMERN UNS UM IHREN GELDFLUSS**

Unser Inkasso mit Fingerspitzengefühl sorgt für Liquidität und stabile Geschäftsbeziehungen. Damit Sie finanziell handlungsfähig bleiben.

Gehen wir's an. Creditreform.



Creditreform Gießen
0641 95262-90
info@giessen.creditreform.de
www.creditreform.de/giessen/gemeinsam/inkasso



**Hat das Staunen von Kindern nicht ver-
lernt: Bestsellerautor Andreas Steinhöfel.**

Foto: Martina Koelschitzky-Friedrich

man auch mit Google Earth finden. Was man braucht, ist natürlich Talent, und ich habe auch einfach Glück gehabt.“ Eines sei allerdings unabdingbar: „Man darf das Staunen nicht verlernt haben, mit dem ein Kind zum Beispiel den Sternenhimmel sieht.“ Und sofort leuchten seine Augen.

Er habe immer zum Film gewollt, sein erstes Buch sei nur wegen seines Bruders Dirk entstanden. „Dirk wusste immer, dass er Illustrator werden würde. Für eine Bewerbung beim Carlsen-Verlag schickte dieser eine Kindergeschichte, die Dirk probeweise illustrieren sollte. Die Geschichte war aber für Kinder so daneben, dass ich mich total geärgert habe und zu Dirk gesagt, das könnte ich ja besser. Dann mach doch, hat Dirk gesagt. Also habe ich eine ‚Dirk und ich‘-Geschichte geschrieben und zu Carlsen geschickt. Ein halbes Jahr passierte gar nichts, dann meldete sich Carlsen und sagte, schreiben Sie noch so eine Geschichte, und wir geben Ihnen einen Vertrag.“ Ein Verlagsvertrag sei aber keineswegs das Glück schlechthin, findet Andreas Steinhöfel. „Erstens verdient man dabei nicht viel, und zweitens, wenn ich nach Verlagsvorgaben hätte schreiben sollen, hätte ich was anderes gemacht.“ Gerade diese Kompromisslosigkeit habe ihn zum Bestsellerautor gemacht, glaubt er. „Wenn ein Verlag etwas anderes wollte als ich, habe ich eben gesagt, nö, dann mache ich das nicht. Ich verstand mich nicht primär als Buchautor, mein Ziel war der Film. Das war aber nicht so einfach, deshalb habe ich alle möglichen anderen Jobs gemacht, was manchmal auch wieder ein Glück war.“

Beispielsweise habe er sich als Fahrer bei einer Frankfurter Filmproduktionsfirma mit der Kostümbildnerin angefreundet, die wiederum den Regisseur der „Käpt'n Blaubär“-Reihe kannte. „So kam es, dass ich Drehbücher für Käpt'n Blaubär geschrieben habe.“

Mit Erfahrungen in Mittelhessen habe neben „Dirk und ich“ allenfalls sein Buch „Anders“ zu tun. „Das habe ich geschrieben, als ich nach 20 Jahren in Berlin wieder nach Biedenkopf kam und alles scheinbar so bekannte neu kennenlernte.“ „Poetisch“ und „pathetisch“ oder „magisch“ nannte die Kritik das Buch über einen Jungen, der sein Gedächtnis verliert und alles neu kennenlernt, so wie ihn auch die anderen neu kennenlernen müssen. Das spielt in Biedenkopf, wo Steinhöfel neue Seiten am allzu Bekannten entdeckte.

Autor sei er geworden, weil ihm signalisiert wurde, das könne er gut. Er habe das nicht gemacht, damit alle ihn toll finden, sagt er. Und an seinem Wohnort findet er das Beste, dass er die Ruhe und den Platz hat, einfach nur dazusitzen.

JEDES BUCH EIN BISSCHEN BESSER

Sitzen ist für Mira Valentin gar nichts, aber die Kompromisslosigkeit und konsequente Unabhängigkeit teilt die Fantasy-Autorin aus Buchenau mit Andreas Steinhöfel. Mira Valentin ist Journalistin, hat in 40 Ländern gearbeitet, „auch in welchen, wo Krieg war“, bevor sie nach Mittelhessen kam. „In der ersten Zeit bin ich hier nur im Wald rumgerannt. Ich entdeckte die Ruine Hohenfels und dachte, wow, was lebt da wohl im Untergrund?“. Gestaltwandler, die den Menschen ihre Gefühle aussaugen, war ihre Assoziation. Das war die Idee für ihre erste „Talente“-Reihe, die beim Carlsen-Verlag startete. „Damit war ich aber nicht glücklich. Erstens verdient man nicht viel bei einem Verlag, und dann war die Gestaltung überhaupt nicht das, was ich mir vorgestellt hatte. Aber da hatte ich kein Mitspracherecht.“ Also verlegte sie sich auf eigenständiges Publizieren. „Self Publisher haben keinen guten Ruf, das gilt nicht als seriös.“, sagt sie. „Aber das Image ist mir egal, wenn ich zwei Kinder groß bekommen muss.“ Von Anfang an entwickelte sich im Internet ein Fan-Club von Cosplayern. „Die kamen überall aus Deutschland, haben sich Kostüme nach meinen Geschichten genäht, sich im Wald zu Schwertkämpfen getroffen und kamen auf die Buchmessen. Das war das erste Autorinnen-Cosplay. Das hat 2016 ungeheures Aufsehen erregt und die Nachfrage durchaus erhöht“, erzählt sie. Auch sie selbst zeigt

sich gerne in Cosplay-Kostümen. Trotzdem sei die Reihe nicht so richtig durchgestartet, was ihrer Meinung nach auch am Verlag lag. Ihre zweite Serie, „Enyador“, veröffentlichte sie online bei Amazon. „Das ging gleich durch die Decke, da habe ich in einem Monat mehr verdient als vorher beim Verlag in einem Jahr“, sagt sie. „Und ich kann alles selbst bestimmen, habe über jede Aktion die volle Kontrolle.“ Sie habe inzwischen eine eigene Crew an professionellen Leuten für Korrektur, Lektorat und Grafik, die Qualität unterscheidet sich nicht von einem Verlagsbuch. „Aber es ist dann genau das Buch, das ich es mir vorgestellt habe.“ Auf gedruckte Bücher, ebenfalls selbst produziert, verzichtet sie trotzdem nicht. „Das ist etwas Besonderes, wenn ich ein neues, frisch gedrucktes Buch auspacke. Da möchte ich nicht drauf verzichten“, sagt sie und streicht über die farbig gestalteten Anschnitte.

Gelegentlich macht sie auch Verlagsbücher, derzeit mit dem Autorenkollektiv „Die Weltbauer“. Bei „Minen der Macht“ gehört auch der bekannte Fantasy-Autor Bernhard Hennen zum Autorenkollektiv. „Bei den Kollektivbüchern merke ich die Vorzüge, auf dem Land zu leben. Hier weiß jeder, dass eine Szene, wo der Reiter aus dem Sattel geschleudert wird und kilometerweit am Zügel mitgeschleift wird, nicht funktioniert. Der kann vielleicht im Steigbügel hängen bleiben, aber dann passiert ihm auch was Ernstes.“ Sie findet, dass man auf dem Land anders schreibt als in einer Metropole, zumindest in ihrem Genre. „Ich habe hier eine ganz andere Inspiration. Es gibt viel Wald, es gibt alte Geschichten und Erinnerungen, es gibt Ruinen und geheimnisvolle Natur.“ Nach den „Talenten“ und der „Enyador“-Reihe hat sie mit „Nordblut“



**Liebt schön gedruckte Bücher und
Cosplay: Fantasy-Autorin Mira Valentin.**

Foto: Martina Koelschitzky-Friedrich

auch eine Deep Fantasy-Reihe geschrieben, für die sie die Originalschauplätze der nordischen Sagen besucht und ungeheuer viel recherchiert hat. Für die aktuelle „Andorin“-Reihe hat sie mit einer Linguistin eine eigene Sprache entwickelt, aus deren Fehlinterpretation sich religiöse Konflikte entwickeln. „Jedes Buch ist ein bisschen besser als das vorherige, das ist mein Anspruch“, sagt sie.

NETZWERKE SIND WICHTIG

Eindeutig regional geht es in der Buchreihe „Ohne Strom“ des Hüttenberger Autors Markus Mattzick zu. In drei Bänden beschreibt er, was in einem mittelhessischen Dorf passiert, wenn der Strom komplett und dauerhaft ausfällt. Rund 10.000 Exemplare der ersten zwei Bände hatte er schon im Selbstverlag verkauft, als ihm die Veröffentlichung des dritten Bandes und die Übernahme der beiden ersten durch den Chiemsee Verlag angeboten wurde. Sein aktuelles Buch „10 kleine Prominente gingen in den Dschungel“, ebenfalls bei Chiemsee, spielt in Köln und Westafrika. Es geht um eine TV-Serie a la „Dschungel-

Camp“, die von Terroristen vor Ort zum Zweck der Erpressung gekapert wird. Diese töten die Verlierer vor laufender Kamera. Der Sender filmt trotzdem weiter, weil Einschaltquoten und Werbeeinnahmen durch die Decke gehen.

Er merke schon, dass ihm bei dem neuen Thema die regionalen Netzwerke als Multiplikatoren fehlen, sagt Mattzick. Leser hätten es gerne, wenn sie die Schauplätze wiedererkennen, zudem habe er durch das Thema viele Kontakte vor Ort bekommen. Natürlich unterstützten sich die Autoren gegenseitig, man treffe sich auf Messen oder online. „Für persönliche Kontakte ist es hier aber immer etwas weiter als für einen Münchner zum nächsten Literaturstammtisch.“ In München, wo der Fachinformatiker gelegentlich arbeitet, hält er beispielsweise Kontakt zum Spiegel-Bestsellerautor Uwe Laub. „Der wird von seinem Verlag hofiert und hat deshalb viele Freiheiten. Ich ziehe meinen Freiraum als Autor bisher daraus, dass es nicht mein Hauptjob ist. Ich muss also nichts machen, auf das ich keine Lust habe.“ Vielleicht werde er später im Leben noch hauptberuflicher

Autor, sagt er. „Auf jeden Fall habe ich noch viele Ideen, die ich irgendwann mal umsetzen möchte.“

Wer Literatur in Mittelhessen live erleben möchte, hat dazu im Frühjahr Gelegenheit: Am 15. Mai ab 19 Uhr lesen Andreas Steinhöfel und Mira Valentin gemeinsam in der Steinmühle in Marburg, Markus Mattzick liest aus seinem Kinderbuch am 4. April um 17 Uhr in der Grundschule Hochelheim.



Lokale Netzwerke helfen schon, findet Dystopie- und Kinderbuchautor Markus Mattzick.

Foto: privat





WIR BRINGEN PERSÖNLICHKEIT AUF PAPIER!

FULL-SERVICE-DIENSTLEISTUNG

- BERATUNG | Vielfältige Produktpalette
- DRUCKVORSTUFE | Von der Idee zum fertigen Druckprodukt
- OFFSET- UND DIGITALDRUCK | Hohe Qualitätsstandards
- WEITERVERARBEITUNG | Veredelung ist unser Plus
- LOGISTIK & VERSAND | Zügige Auftragsabwicklung und Termingerechte Auslieferung
- DIGITALES DESIGN | Entwicklung digitaler Produkte

**w3 print + medien
GmbH & Co. KG**

Elsa-Brandström-Straße 18
35578 Wetzlar
Telefon 06441 959159
www.w3pm.de





Das Maschinenhaus
im GeoInformationszentrum Grube
Fortuna in Solms-Oberbiel, Hessen.

Foto: Jan Bosch

Die Industriekultur ist noch sehr lebendig

Mittelhessen nutzt seine gewachsene Geschichte und Infrastruktur nachhaltig

Von Martina Koelschitzky-Friedrich

Das Bewusstsein für die Bedeutung der Industriekultur und die Bemühungen um ihre Erhaltung sind in Mittelhessen noch relativ jung, obwohl sich hier eine der ältesten Industrieregionen Deutschlands befindet. „Vielleicht liegt es an der Vielfalt Mittelhessens, dass man sich erst später damit befasst hat als beispielsweise im Ruhrgebiet, wo der Strukturwandel viel durchschlagender war. In Mittelhessen betraf es nur einzelne Branchen und oft ergab sich eine Nachnutzung durch andere Unternehmen“, vermutet Professor Christian Kleinschmidt vom Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Philipps-Universität Marburg.

Zwar habe es in Deutschland schon vor dem 1. Weltkrieg eine Bewegung der Ingenieure gegeben, die ihre Arbeit auch als Kulturschaffen betrachteten, und in England sei „industrial archeology“ seit den 1950er Jahren ein Thema, aber in Deutschland sei die Idee erst seit den 1960er Jahren verbreitet worden. Er selbst hat das Interesse für die Industriekultur aus dem Ruhrgebiet mitgebracht. „Dort war das in den 1980er Jahren ein Riesenthema durch die Werkschließungen in der Stahlindustrie. Bei den Beschäftigten kam das zunächst nicht gut an. Sie wollten die Standorte erhalten, Denkmalansatz kam ihnen vor wie Leichenfledderei.“ Heute sei die Idee etabliert: Gasometer wurden zu Tauchrevieren, Hochöfen zu Kletterwänden, ehemalige Mitarbeiter

machen Führungen in den stillgelegten Großstandorten. „Das hat vor allem den lokalen Tourismus angekurbelt.“

Auch in Mittelhessen seien Erzabbau und Teile der Stahl- und Schwerindustrie stillgelegt worden. Für etliche Standorte habe es jedoch Anschlussfähigkeit gegeben, viele alte Betriebe sind heute High-Tech-Unternehmen. Mittelhessen habe mit rund 25 Prozent immer noch den größten Anteil von Industriearbeiterschaft in Hessen.

„Ein Pionier für eine touristische Nachnutzung des industriellen Erbes ist die Grube Fortuna“, sagt Kleinschmidt. Dort hat in den 1980er Jahren ein Verein mit Unterstützung des Landkreises und der Landesregierung damit begonnen, sich Gedanken um den Erhalt der Grube und ihre Nutzung für die nachfolgenden Generationen zu machen. Sie hätten einen Besuchermagneten geschaffen, neben dem Museum und einer Gastronomie gebe es hier die einzige Möglichkeit in Hessen, auf 150 Meter Tiefe unter Tage zu fahren und die Arbeit im Bergbau hautnah zu erleben.

Allerdings seien es in Mittelhessen zunächst Einzelinitiativen gewesen, vor rund 15 Jahren sei dann die Vernetzung angestoßen worden. „Industriekultur“ bedeute wörtlich „Pflege der Industrie“, es gehe immer auch um die Anschlussfähigkeit für gewerbliche Nutzung, sagt Kleinschmidt. Er nennt als Beispiele den Lokschuppen in Marburg, wo

neben Gastronomie und einer Kleinkunstbühne eine Kletterhalle und ein Hotel und Veranstaltungszentrum entstanden sind. Im Schlachthof Gießen gebe es ebenfalls Gastronomie und Kleinkunst, die ehemalige Gail'sche Keramikfabrik werde von der Polizei genutzt. Aus etlichen Industriegebäuden seien Wohngebäude geworden, denen man ihre industrielle Vergangenheit nicht mehr ansehe.

„Die heutige Nutzung von Industriekulturdenkmälern muss sich auch lohnen. Es kann nicht alles die öffentliche Hand übernehmen“, sagt Kleinschmidt. Natürlich gebe es den Bildungsauftrag mit Museen und Kultureinrichtungen, aber es müsse auch private Investoren geben. Am breitesten klappe die Nutzung von industriellem Erbe seiner Ansicht nach im Tourismus.

Das bestätigt der Geschäftsführer des Lahntal-Tourismus-Verbandes, Philipp Borchardt. „Die Industriekultur ist in die DNA des Lahntales eingeschrieben“, sagt er. Der Tourismus des Lahntales liege mit rund 3,3 Millionen Übernachtungen im Jahr und einem Bruttoumsatz von 1,2 Milliarden auf dem dritten Platz in Hessen hinter Frankfurt und Nordhessen, und daran habe die industrielle Vergangenheit großen Anteil. „Dass sich die Lahn beispielsweise so gut für den Kanutourismus eignet, ist ein Verdienst der Industrie. Die Lahn wurde als Schifffahrtstraße für den Transport von Erzen in Richtung Rhein ausgebaut.“ Die Lahntalbahn von Wetzlar nach Lahnstein, im Zuge der Industrialisierung errichtet, ermögliche heute nachhaltigen Tourismus von Wanderern und Radfahrern mit Anbindung durch den ÖPNV. Dazu kämen die vielen Erlebnisorte, als Beispiele nennt er das Leica-Museum, das für die Übernachtungszahlen in Wetzlar durchaus eine Rolle spiele, oder die Villa Grün in Dillenburg. Auf dem Lahntal-Radweg komme man an spektakulären Industriedenkmälern vorbei, sein Favorit sind die Lahnarmor-Steinbrüche mit Museum in Villmar. Die Grube Ypsilanta im Schelderwald sei ein authentischer Erlebnisort für Familien, die alten Gebäude der Mineralwasserquellen in Löhnberg seien eine weitere Attraktion am Lahnradweg. Rund 180.000 Radler im Jahr entlang der Lahn seien auch diesen Sehenswürdigkeiten zu verdanken. „Die Industriekultur ist für die Freizeitaktivitäten heute ein Glücksfall“, fasst er die Bedeutung für den florierenden Tourismus zusammen.

Für die Vernetzung der vielfältigen Akteure und die Verbindung zwischen öffentlichen und privaten Interessen sorgen das Regionalmanagement und der Verein Mittelhessen, bei denen der „Arbeitskreis Industriekultur Mittelhessen“ angesiedelt ist. Dieser entstand 2013 aus einer Ausstellung, die Professor Kleinschmidt und Professor Otto Volk

vom Hessischen Landesamt für geschichtliche Landeskunde zusammen mit Studierenden in Marburg organisierten. Der Arbeitskreis, in dem Vertreter des Vereins Mittelhessen, ehrenamtlich Aktive, Tourismusbeauftragte, Unternehmen und Interessensverbände der Wirtschaft zusammenarbeiten, hat unter Leitung von Professor Volk und in Zusammenarbeit mit den fünf mittelhessischen Landkreisen viel bewegt. Unter anderem wurden eine App entwickelt, Faltblätter herausgegeben und mit Informations- und Hinweisschildern auf Industriedenkmäler aufmerksam gemacht. Die Onlinedatenbank zur Industriekultur von Professor Volk war Basis der jetzigen nutzerfreundlichen Website. Im „Netzwerk Industriekultur Mittelhessen“ wird auch die Erforschung der reichen Industriegeschichte der Region vorangetrieben.

Auch der Nationale Geopark Westerwald-Lahn-Taunus arbeitet eng mit dem „Netzwerk Industriekultur Mittelhessen“ und mit den Tourismusorganisationen zusammen, um gemeinsam das Thema Industriekultur sichtbarer zu machen. „Zahlreiche Rohstoffe, wie Eisenerz, Basalt, Ton, Kalk oder der berühmte Lahnarmor spielen bis heute eine wichtige Rolle in der Region. Der Geopark vermittelt die Bedeutung der Geologie für die Gestalt unserer Region“, berichtet Jan Bosch von der Geopark-Geschäftsstelle. „Um Verknüpfungen des geologischen Erbes mit Archäologie, Naturschutz sowie Kultur-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte für ein breites Publikum verständlich darzustellen, unterstützt der Geopark örtliche Akteure der Industriekultur bei der Entwicklung attraktiver geotouristischer Angebote zu den Themen Rohstoffentstehung und -förderung sowie der sich daraus entwickelnden Industrie.“ Über 100 spannende Standorte und zahlreiche zertifizierte GeoRouten bieten Ausflugsmöglichkeiten und Erlebnisse für Besucher, Familien, Kinder- und Jugendgruppen sowie Schulen.

Vom 27. Juni bis 6. Juli finden wieder die „Tage der Industriekultur Mittelhessen“ statt. Es gibt Vorträge und Führungen, Exkursionen und Ausstellungen. Von der Themenwanderung zum Bergbau in Wetzlar bis zum Kochkurs für Bergmannsküche in Weilburg ist alles dabei. Auf der Grube Fortuna gibt es den Schmelz- und Schmiedetag, in Herborn startet eine Halbtagesfahrt zur Bergbaugeschichte. Alle Programmpunkte gibt es unter www.industriekultur-mittelhessen.de.

Wer nicht bis zum Sommer warten möchte, kann sich noch bis zum 30. April im Rathaus Haiger die Ausstellung „Geschichten zum Staunen“ mit Fotos und Videos des Fotografen Jan Bosch ansehen, die die Industriegeschichte der Region und ihre heutigen Spuren beleuchtet.



Säge für Bodenplatten aus Lahnarmor an der Kanuanlegestelle in Villmar beim Lahn-Marmor-Museum. Foto: Jan Bosch



Wie gemalt: Industriedenkmal Tunnelensemble in Weilburg an der Lahn. Foto: Jan Bosch

ÄSTHETIK FÜR DIE SINNE.



Wenn's einer hat...
MÖBELSTADT
Sommerlad

35394 Gießen/Schiffenberger Tal · Pistorstraße 2 · Tel. 0641 7003-0
reguläre Öffnungszeiten: Montag bis Samstag 10 – 19 Uhr

Innenarchitektur-Service

Wenn Sie eine Beratung wünschen, dann besuchen Sie uns
in der „Möbelstadt Sommerlad“ in der 2. Etage.

Wir freuen uns auf Ihre Kontaktaufnahme
unter: **0641 7003-863** oder
innenarchitektur-service@sommerlad.de



Anett
Rönnig

Betina
Sommerlad

Marie-Christin
Oehler

